Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 437. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 19. September 1862.**

Telegraphische Depesche.

Berlin, 18. Sept. Budgetcommission. Der Kriegsminister erklärt: durch die Zustimmung zu dem Amendement Vincke habe die Regierung ein Zugeständniß gemacht, worin hoffentlich die Commission eine Grundlage der Vereinbarung erkennen werde; solches Resultat würde die Regierung und das Land freudig begrüßen, weil dadurch beklagenswerthen Verwickelungen vorgebeugt werde. Die Berathung des 1862er Etats sei unabhängig von der Aeußerung der Regierung über 1863. Das Amendement Stavenhagen für 1863 könne in dieser Form die Regierung aus technisch-militärischen Gründen nicht annehmen, sie würde glauben, sich einer Pflichtverletzung schuldig zu machen, wenn sie wegen augenblicklichen Friedens einwilligte.

Die Budget-Commission meint, die Erklärungen des Kriegsministers beträfen lediglich technisch-militärische Bedenken gegen die factische Einführung der zweijährigen Dienstzeit, und enthielten kein Wort über die gesetzliche Regelung. Alle Mitglieder sind unbefriedigt. Auch Twesten erklärte, daß weitere Verhandlungen fruchtlos sein würden. Der Kriegsminister bemerkte schließlich, der Verheißung gesetzlicher Regelung bleibe die Regierung eingedenk. Auf Antrag Hoverbeck's erklärte die Commission einstimmig, die gestrige und heutige Erklärung der Regierung sind nicht geeignet, die Berathungen des Hauses zu unterbrechen. Der anwesende Finanzminister schwieg. Morgen Plenarsitzung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 10 Min.) Staats-Schuldscheine $91\frac{1}{8}$. Prämien-Anleihe $128\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $108\frac{3}{8}$. Schlesischer Bank-Verein 98 B. Oberschlesische Litt. A. 172. Oberschlesische Litt. B. 152. Freiburger 137. Wilhelmsbahn $58\frac{1}{8}$. Neisse-Brieger 83. Tarnowitzer 50. Wien 2 Monate $78\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $85\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $65\frac{3}{4}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $126\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $79\frac{5}{8}$. Darmstädter $90\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile $97\frac{1}{2}$. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $64\frac{3}{4}$. Posener Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen $128\frac{1}{4}$. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat $150\frac{3}{4}$. London 3 Monat 6, $21\frac{7}{8}$. Paris 2 Monat $80\frac{1}{12}$. — Fest.

Wien, 18. Sept., [Morgen-Course.] Credit-Aktien 216, 40.

Berlin, 18. Septbr. Roggen: niedriger. Sept. $50\frac{1}{4}$, Sept.-Okt. $50\frac{1}{4}$, Okt.-Nov. $48\frac{1}{8}$, Nov.-Dez. $47\frac{1}{8}$. — Spiritus: flau. Septbr. $17\frac{5}{12}$, Sept.-Okt. $17\frac{5}{12}$, Okt.-Nov. $16\frac{1}{2}$, Novbr.-Dezbr. $16\frac{1}{4}$. — Rüböl: behauptet. Sept. $14\frac{2}{3}$, Nov.-Dezbr. $14\frac{5}{12}$.

* Ein durchstrichener Leitartikel.

Wir waren eben dabei unserer großen Genugthuung über die gestrigen Erklärungen des Kriegsministers Worte zu geben, und nicht etwa bloß die Früchte der entschiedenen Haltung der Volksvertretung zu registriren, sondern auch des Breiteren die Weisheit und den Patriotismus zu feiern, welchen wir in den Zugeständnissen der Regierung zu finden meinten, als die obige telegraphische Depesche uns eines Besseren belehrte. Nun ist unsere Arbeit leider sehr leicht und beschränkt sich auf die einfache Gegenüberstellung der gestrigen und der heutigen Erklärungen. Was die materiellen Zugeständnisse anbelangt, so hatte der Minister gestern wenigstens das thatsächliche Zurückgehen auf die zweijährige Dienstzeit in Aussicht gestellt, heut nimmt er uns auch diese Aussicht. Gestern wurde die definitive Erledigung der Organisationsfrage unter vollster gesetzlicher Mitwirkung des Landtages und zwar noch vor Antritt des Etats von 1863 versprochen. Die heut über diesen Punkt abgegebenen Erklärungen müssen sehr vague gelautet haben, sonst würde die Commission nicht von dem Verschwinden der Aussicht auf gesetzliche Regelung ausdrücklich Act genommen, sonst würden selbst die Mitglieder der früheren Minorität, die Twesten und Stavenhagen, nicht so plötzlich und so energisch auf Seite der Mehrheit getreten sein. Gestern wurde in den wiederholten Erklärungen des Ministers die dringende Nothwendigkeit einer Einigung betont, heute erfahren wir, daß „technisch-militärische Rücksichten" dem Frieden zu Liebe nicht aufgeopfert werden sollen. Der innere Frieden erscheint also unwesentlicher für unsere Sicherheit, Stärke und äußere Machtstellung, als gewisse technisch-militärische Rücksichten. Was ist zwischen gestern und heute vorgegangen? Welche Vorstellungen, welche Einflüsse, welche Mächte haben die Wendung, welche das Land bereits mit Jubel begrüßt hatte, wieder in ihr Gegentheil umschlagen lassen? Was in so ernster Stunde angesichts heraufziehender Sturmwolken Männer von Herz und Pflichtgefühl thun konnten, haben unsere Abgeordneten gethan. Sie sind auf jenen klaren unzweideutigen Rechtsboden, den sie nicht als ihren eigenen, sondern als den Besitz des Volkes vertheidigen, zurückgegangen und haben sich dort einmüthig zusammengeschlossen. Die Mitglieder der Minorität der Commission gaben dadurch allen etwa in Nebensachen dissentirenden liberalen Fraktionen ein leuchtendes Beispiel.

Wir befinden uns bekanntlich im vollsten politischen April. Heute Sturm, gestern Sonnenschein, vorgestern Sturm. Damals, vorgestern, als der Finanzminister den „Schwerpunkt" betont und mit etwas gedroht, „was passiren könnte", schrieb die „Kölnische Zeitung" einen Leitartikel, der, als er uns heut Morgen zu Gesicht kam, antiquirt schien, der aber heut Abend schon wieder zu voller Geltung gelangt ist. Sein Schluß lautet: „Die Minderheit hat in dem ernsten Moment eines Conflicts mit derselben Entschiedenheit wie die Mehrheit für das verfassungsmäßige Recht des Landtages einzutreten. Sie darf nicht zugeben, daß das Haus der Abgeordneten, weil es die Regierung zu einer gesetzlichen Regelung der Armee-Frage nöthigen wollte, in die Rechte des obersten Kriegsherrn eingegriffen, den Schwerpunkt der Macht in die Volksvertretung habe verlegen wollen, und wie die Redensarten weiter heißen, welche von der Kindheit unseres politischen Lebens zeugen. Das Ministerium hat Niemanden hinter sich als die „Kreuzzeitungs"-Partei, welche dem Landtage mit frechem Hohne zuruft: „Der Bien muß!" Solchem Hohne gegenüber müssen Land und Landtag einträchtig zusammenstehen und die ältesten Streitigkeiten so gut vergessen wie die jüngsten. Der Parteihader zwischen Demokraten und Constitutionellen muß ruhen, so lange der Kampf für das Geldbewilligungs-Recht der Volksvertretung währt; denn dieser Parteihader ist die einzige Hoffnung des reactionären Ministeriums. Die Abgeordneten müssen jetzt nicht denken an das, was sie etwa trennt, sondern an das, was sie einigt. Die Mehrheit und die Minderheit der Budget-Commission waren vollkommen einig, erklärten einstimmig, daß Preußen die Kosten für die unveränderte Roon'sche Armee-Organisation, für ein Friedensheer von 210,000 Mann neben so vielen andern nothwendig werdenden Ausgaben nicht dauernd zu tragen im Stande sei. Und noch einiger sind Budget-Commission, Landtag und Volk in Preußen, daß das Urtheil über das vom Lande zu leisten Mögliche verfassungsmäßig dem Landtage zustehe und nicht in das Belieben der Regierung gestellt sei. Ein Volk von 18 Millionen darf seit dem 31. Januar 1850 nicht mehr wie unmündige Kinder behandelt werden.""

△ Gut gemeint — aber zu spät!

Der hiesige „königs- und verfassungstreue Verein" hat sich gedrungen gefühlt, noch in aller Eile dem Ministerium mit einer „Erklärung" zu Hilfe zu kommen. Aber in der Zeit der Eisenbahnen und der elektrischen Telegraphen schreitet die Geschichte viel zu schnell vorwärts, als daß sie auf die hinkenden Boten derartiger „Erklärungen" warten könnte; kaum erschienen, haben sie das Unglück, bereits in die Rumpelkammer veralteten und abgenutzten Rüstzeugs geworfen zu werden.

Wir bedauern das aufrichtig — denn wäre diese Erklärung, welche im Lapidarstil die „ins Leben gerufene Armeereform" unwiderlegbar 1) für politisch geboten, 2) für volkswirthschaftlich — vortheilhaft, 3) für finanziell — durchführbar erachtet, dem Ministerium eher zu Gesicht gekommen: würde Herr v. Roon unzweifelhaft es unterlassen haben, noch in der letzten Stunde der Majorität des Abgeordneten-Hauses neue Erklärungen und Vermittelungsvorschläge zu machen. Denn in der That, es würde eines mächtigen Eindrucks nicht verfehlt haben, wenn die Nachricht nach Berlin gekommen wäre: die königs- und verfassungstreue Partei Breslau's, welche es bei den letzten Wahlen Alles in Allem auf ca. 60 Wahlmänner gebracht und mithin einen, wenn auch nicht großen, doch ziemlich unbedeutenden Theil der Bevölkerung Breslau's vertritt, bereitet eine Erklärung vor, welche ganz vorzüglich geeignet ist, den schroffen Gegensatz zwischen dem Ministerium und dem Abgeordneten-Hause, zwischen den Rathgebern Sr. Maj. des Königs und den Rathgebern des Volkes, zum Wohle des Vaterlandes immer mehr zu befestigen und somit im Interesse und vom Standpunkte dieses conservativen Patriotismus aus dem uns so wohlwollenden Auslande neuen Stoff zur Schadenfreude zu gewähren.

Schade! Schade! Warum hat der „königs- und verfassungstreue Verein" nicht wenigstens vor 8 Tagen telegraphirt, daß er in den nächsten 8 Tagen oder auch im nächsten Monate eine derartige Erklärung ins Werk zu setzen gedenke?

Jetzt tönt ihm das verhängnißvolle: „zu spät!" entgegen, denn es scheint wirklich, als wolle das Ministerium „die ins Leben gerufene Armee-Reform" einigermaßen wenigstens wieder aus dem Leben rufen; es scheint selbst nach der neuesten Depesche, und wer weiß, was morgen in der Plenarsitzung noch erklärt wird — als halte das Ministerium die Armee-Reform, wie sie jetzt ist: 1) für nicht ganz politisch — geboten, 2) für nicht ganz volkswirthschaftlich — vortheilhaft, besonders aber 3) für nicht ganz finanziell — durchführbar.

Doch was thut's? Wir erinnern uns, daß als das Ministerium Manteuffel in der kurhessischen Frage gegen Oesterreich mobil machte, die conservative Partei Breslau's für die stramme Haltung Preußens dem Herrn v. Manteuffel eine Dankadresse zuschickte, und wir erinnern uns, daß dieselbe conservative Partei Breslau's demselben Herrn v. Manteuffel, als er 14 Tage später dem Fürsten Schwarzenberg in Olmütz seine unterthänige Aufwartung machte, ebenfalls eine Dankadresse zuschickte. Wer weiß, was die conservative Partei Breslau's jetzt thut, da es nun einmal nicht zu ändern, daß ihre heutige Erklärung sehr post festum gekommen zu sein scheint.

Aber dankbar sind wir dem „königs- und verfassungstreuen Verein" demungeachtet für seine Erklärung. Denn wir erfahren aus derselben wenigstens den Unterschied zwischen wirklichem und Scheinconstitutionalismus. Gewissenhafte Opposition gegen ein jeweiliges Ministerium nämlich ist Scheinconstitutionalismus, dagegen unbedingtes Jasagen ist wirklicher Constitutionalismus. Darnach sind wir vollständig überzeugt, daß die „Königs- und Verfassungstreuen" Breslau's in jeder Beziehung wirkliche Constitutionelle sind!

Preußen.

∋ **Berlin,** 17. Sept. [Die Beschlüsse des Ministerrathes. — Die Gesandtschaften. — Die serbische Conferenz in Konstantinopel.] Die Beschlüsse des gestrigen Ministerrathes scheinen in der Politik der Regierung dem Abgeordnetenhause gegenüber eine plötzliche Wendung herbeigeführt zu haben. Niemand hätte vor wenigen Tagen den Gedanken aufkommen lassen, daß der Stavenhagensche Vermittelungs-Vorschlag, welcher in der Budget-Commission so geringe Beachtung fand, und zu welchem der Kriegsminister bisher noch immer im prinzipiellen Gegensatz zu stehen schien, plötzlich in den Vordergrund geschoben werden würde, um als Grundlage einer Verständigung zwischen dem Ministerium und der Landesvertretung zu dienen. Das Unerwartete ist aber dennoch eingetreten, und zwar heute eingetreten, nachdem das Amendement in seinem prinzipiellen Theil bereits von seinem ersten Unterzeichner aufgegeben, und dann unter den besonderen Schutz des Herrn v. Vincke übergegangen war. Die Wirkung des ministeriellen Zugeständnisses auf die Entscheidungen des Hauses läßt sich jetzt noch nicht ermessen. Es hat allerdings einigen Eindruck gemacht, daß gerade General v. Roon sich zu gewissen Opfern für eine Verständigung mit der Kammer bereit erklärte, und auch in Betreff der zweijährigen Dienstzeit wenigstens faktische Zugeständnisse in Aussicht stellte. Hier liegt aber der Hauptpunkt des Streites, und es fragt sich, ob die Mehrheit des Hauses sich mit einem nur faktischen Zugeständniß zufrieden geben wird. In dem Umstande, daß eben Herr v. Roon sowohl in der Kammer als in der Budget-Commission ausschließlich als Organ der Regierung aufgetreten ist, liegt wohl unverkennbar der Hinweis darauf, daß die öffentliche Meinung sich mit dem Gedanken vertraut machen soll, den ehrenwerthen General auch bei einer etwaigen Abänderung des Reorganisationsplanes an der Spitze des Kriegsdepartements verbleiben zu sehen. Schließlich melde ich noch, daß nach allgemeiner Vermuthung die Rathschläge der Herren v. Patow, v. Schwerin und v. Vincke von wesentlichem Einfluß auf die jüngsten Beschlüsse der Regierung gewesen sind. — Die Nachricht, daß man damit umgehe, den Gesandten Preußens bei einigen Großmächten Botschafter-Rang zu verleihen, steht auf schwachen Füßen. Man könnte dieses Verfahren nicht für einzelne Gesandtschaftsstellen einführen, ohne es auf die Posten bei allen Großmächten auszudehnen. Bei der jetzigen Lage unseres Staatshaushalts-Etats würde aber wohl Graf Bernstorff die Verantwortung für die hierbei unvermeidlichen Mehrausgaben (denn mit der bloßen Verleihung des Botschafter-Charakters ist die Sache nicht zu erledigen) nicht übernehmen wollen. — Am 4. September hat in Konstantinopel die Gesandten-Conferenz ihre Vereinbarungen wegen Serbiens in einer Schlußsitzung zu Protokoll gebracht.

** **Berlin,** 17. Sept. [Der Handelsminister v. Holzbrinck. — Die Erklärung des Ministeriums.] Mehrere hiesige Zeitungen brachten die Nachricht, daß der Handelsminister Herr v. Holzbrinck wegen der Militärfrage sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Die „Kreuzztg." bemerkt dazu: „Der schon seit einiger Zeit leidende Gesundheitszustand des Handelsministers v. Holzbrinck hatte eine so ernste Wendung genommen, daß der Minister sich auf dringendes Anrathen seines Arztes in den letzten Tagen von anstrengenden Geschäften zurückzuhalten sich genöthigt gesehen hat. Derselbe hat deshalb weder den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses noch der gestrigen Conseil-Sitzung beiwohnen können. Wenn einige Blätter aus diesem bedauerlichen Umstande Veranlassung nehmen, von Meinungsdifferenzen zwischen Herrn v. Holzbrinck und seinen Collegen in der Militärfrage zu fabeln, so braucht dem gegenüber nur darauf hingewiesen zu werden, daß er trotz seines Leidens bei Verlesung der Erklärung der Regierung vor Eintritt in die Militärdebatte im Abgeordnetenhause anwesend war. Uebrigens liegt noch kein Grund zu der Besorgniß vor, daß Hr. v. Holzbrinck nicht bald zu seiner gewohnten Thätigkeit zurückkehren könnte, und die Mittheilung der „B. B.-Z.", daß er um seine Entlassung gebeten habe, ist unseres Wissens unrichtig." — In Bezug auf die letzten Erklärungen des Ministeriums sagt die „Kreuzztg.": „Die Regierung giebt mit ihrer heutigen Erklärung den Forderungen ihrer Gegner sehr viel nach; es wird sich morgen zeigen, ob diese sich dadurch bewegen lassen, von ihrem bisherigen Wege abzugehen." Da das Ministerium von seinem „bisherigen Wege", d. h. dem Wege der „Kreuzztg." abgegangen ist, wird wahrscheinlich auch das Abgeordnetenhaus einen Schritt entgegenkommen.

Königsberg, 12. Sept. [Eine Landraths-Bestätigung.] Der hiesige Kreis hat einen neuen Landrath erhalten. Die soeben eingetroffene Bestätigung desselben ist ein bedeutsames Zeichen für unsere augenblicklichen Zustände. Nachdem der frühere Landrath, Herr Jachmann, einem Mißtrauensvotum des Kreises gewichen, begann eine lebhafte Wahlbewegung, welche mit dem Resultate endete, daß der Candidat der liberalen Partei, Herr Kunicke, langjähriger Landrath eines westpreußischen Kreises, die Mehrzahl der Stimmen erhielt. Als zweiter und dritter Candidat wurden gewählt Regierungs-Assessor v. Buchholz und der Landrath des osteroder Kreises, Freiherr v. Hüllessem. Letzterer, von den wenigen hochconservativen Wählern des Kreises aufgestellt, hatte sich in seinem osteroder Wirkungskreise bei der letzten Wahl zum Abgeordnetenhause durch Haussuchungen und Beschlagnahme liberaler Wahlschriften einen Namen gemacht. Der seltene Fall, daß nicht der Candidat der Majorität, sondern der der Minorität die Bestätigung erhalten, ist hier eingetroffen. Frhr. v. Hüllessem ist Landrath des königsberger Kreises geworden. (K. Z.)

Danzig, 15. Septbr. [Ein Beschluß der Kreissynode. — Die Matrosen-Division.] Der „Spen. Ztg." wird geschrieben: Nach dem Beispiele anderer Kreissynoden ist auch auf der kürzlich hier abgehaltenen der Beschluß gefaßt worden, die Zahl der Laienmitglieder auf die gleiche Höhe der geistlichen Mitglieder zu bringen. — Die Matrosen-Division der hier domicilirten Marinestation der Ostsee zählt gegenwärtig 1032 Mann, darunter 69 Offiziere; drei Kapitäns zur See, sechs Korvetten-Kapitäns, achtzehn Lieutenants zur See erster Klasse, zweiundzwanzig Lieutenants zur See zweiter Klasse 2c.

Deutschland.

München, 14. Septbr. [Die neapolitanischen Herrschaften] haben, wie die „Allgem. Ztg." meldet, sofort das Schloß Biederstein bezogen. Die Königin von Neapel erwartet aber nur die Ankunft eines ihr zur Verfügung gestellten spanischen Schiffes in Marseille, um die Rückreise nach Rom anzutreten.

Würzburg, 13. Sept. [Die deutschen Land- und Forstwirthe.] Heute wurde hier die 23. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe feierlich eröffnet. Die Stadt flaggte in den Hauptstraßen mit großer Artikeit, und viele sehr schöne deutsche Fahnen neben jenen der Landesfarben schmückten öffentliche wie Privatgebäude. Eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe im festlich decorirten Hutten'schen Garten übertrifft an Intensität alles, was bis jetzt in Baiern in dieser Art aufgestellt wurde. Bereits ringen die Dampflocomobilen mit den schwerfälligen Göpeln, was ein ebenso bedeutendes Zeichen unseres Fortschrittes ist, wie die vielen neuen Firmen, zunächst Unterfrankens selbst, die hier vertreten sind. Die Vorstände der Versammlung, wie die Leiter der Ausstellung und der Festcomite's (Herr Streit von hier) verdienen den Dank der Versammlung und ihres ganzen Kreises. Bis heute zählte die Versammlung 388 Mitglieder, darunter sich sämmtliche höhere landwirthschaftliche Autoritäten Baierns und die Spitze seiner Vereinsausschüsse, wie Herr Ministerialdirektor v. Wolfanger, befinden. Der erste Vorstand der Versammlung beklagte in seiner Eröffnungsrede den Mißton in deutschen Einigungsangelegenheiten, vertraut aber für Deutschlands Weltstellung der Zukunft, wie denn auch ein nachfolgender Redner in den Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe einen trefflichen Kitt zur Einigung der deutschen Stämme sieht. In der That, solchen Kittes ermangeln wir zur Zeit nicht. Ein alter Gründer der Versammlung, Pabst aus Oesterreich, frischt Reminiscenzen gelegentlich des nun 25jährigen Bestehens dieser Versammlungen, welche in zwei Jahren ausfielen, auf. Nachdem die Versammlung dem König mit Wärme ein dreifaches Hoch ausgebracht hatte, begannen die Berathungen, in welchen Jodlbauer über die Güterpreise in verschiedenen Gegenden Deutschlands sehr gründlich, Fraas, Zöller und Ministerialrath v. Mantel über Erschöpfung und Ersatz, Waldkraft und forstliche Versuchsstationen eingehend und mit Beifall sprachen. Heute Abend Festmahl, morgen Früh Weinfest im Bürgerspitalgarten des Magistrats, Abends Gartenfest in Veitshöchheim, übermorgen Ausflug nach Kitzingen und Examen der Kreiswiesenbauschule — dann wieder Berathungen. (A. A. Z.)

Mannheim, 15. Sept. [Zum Handelsvertrage.] Der „B. L. Z." wird geschrieben: Von der Stimmung, welche die Krisis des Zollvereins, namentlich über die Ablehnung des Handelsvertrages durch die baierische Regierung in der baierischen Pfalz hervorrief, hatten wir mehrfach Gelegenheit, uns zu überzeugen. In allen Schichten der Bevölkerung, vom Weinfürsten bis zum geringsten Winzer, vom großen Fabrikanten bis zum kleinsten Gewerbsmann, beim Bauern und Handelsmann und selbst bei den Beamten ist sie gleich: man betrachtet die Auflösung des Zollvereins als ein Nationalunglück, als eine den Wohlstand der Pfalz mit einem Schlage vernichtende Handlung und hält durch Niemand eine Heilung möglich, als durch ein deutsches Parlament.

* **Weimar,** 17. Septbr. [Versammlung deutscher Volksvertreter.] Hr. H. Fries hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Um für die auf den 28. bis 30. dieses Monats ausgeschriebene Versammlung die örtlichen Vorbereitungen treffen zu können, ersucht das hiesige Lokalcomite alle Theilnehmer, schleunigst, so weit thunlich, unter Angabe der Zeit des Erscheinens, ihren Bedarf an Logis anzumelden, da bei der Ungewißheit der Zahl der Erscheinenden und bei der Kürze der Zeit in den Verhältnissen eines kleineren Ortes Schwierigkeiten für angemessene Unterbringung entstehen könnten. Das Anmeldungsbureau befindet sich bis zum 26. d. M.

in der Expedition des unterzeichneten Advokat Fries (H. 120), vom 27. an aber im Rathhaus. Dasselbe ist nicht nur am Tage, sondern auch in den Nächten vom 27./28., 28./29., nach Ankunft der Eisenbahnzüge geöffnet. — Die Bestimmung eines Beitrags, zur Deckung der entstehenden Aufwände, bleibt der Beschlußfassung der Commission vorbehalten."

Die von uns bereits mitgetheilte Einladung zu dieser Versammlung ist unterzeichnet von: Adickes (Hannover), Aßmann (Preußen), Dr. Marq. Barth (Baiern), Behrend (Preußen), v. Bennigsen (Hannover), Dr. Berger (Oesterreich), Bluntschli (Baden), v. Bockum-Dolffs (Preußen), Brater (Baiern), v. Carlowitz (Preußen), Cetto (Preußen), Crämer (Baiern), Forkenbeck (Preußen), Dr. Fries (Weimar), Gneist (Preußen), Häusser (Baden), v. Hennig-Plonchott (Preußen), Heyner (Sachsen), Hölder (Württemberg), v. Hoverbeck (Preußen), Dr. Joseph (Sachsen), Dr. Lang (Nassau), Lette (Preußen), Dr. Metz (Hessen-Darmstadt), H. H. Meyer (Bremen), Dr. Müller (Frankfurt), Nebelthau (Kurhessen), Oberländer (Koburg), Dr. Oetker (Kurhessen), Dr. Pfeiffer (Bremen), Dr. Probst (Würtemberg), Dr. Rechbauer (Oesterreich), Reyscher (Württemberg), Riedel (Sachsen), Röpell (Preußen), v. Rönne (Preußen), Dr. Streit (Koburg), v. Saucken-Julienfelde (Preußen), Dr. Schott (Württemberg), Schubert (Preußen), Schulze-Delitzsch (Preußen), Dr. Souchay (Frankfurt), v. Sybel (Preußen), Twesten (Preußen), v. Unruh (Preußen), Dr. Veit (Preußen), Virchow (Preußen). Dr. Völk (Baiern), Moritz Wiggers (Mecklenburg).

Gotha, 12. Sept. [Die preußische Marine.] Am gestrigen Tage ist folgendes Schreiben des hiesigen Flotten-Comite's an den Herrn General a. D. und Abgeordneten Stavenhagen in Berlin abgegangen.

„Hochverehrter Herr General!

Die preußische Regierung tritt mit einem bedeutenden Projekt für Erweiterung ihrer Kriegsmarine vor die Vertreter des Volkes. Wie wir in diesem Vorgehen der Regierung die Verwirklichung einer großen nationalen Forderung, eine Würdigung volksthümlicher Interessen, welche wir gerade vom jetzigen preußischen Ministerium nicht erwarteten, und zugleich, wenigstens zum Theil, eine Frucht der Bestrebungen erblicken, für welche auch wir nach Kräften zu wirken versuchten, so begleiten wir dieses Projekt mit unseren Wünschen und Hoffnungen. — Ja, wir hoffen, trotz der gegenwärtigen Verstimmung, daß alle Parteien diese Angelegenheit als eine Frage der Ehre des preußischen und deutschen Namens auffassen und, von jeder Parteitaktik getrennt, als eine nationale behandeln werden; denn die preußisch-deutsche Flotte wird, so vertrauen wir, alle jetzt bestehenden Parteien ruhmvoll überleben. Wir hoffen, daß endlich, ohne Zaudern, ohne kleinliches Mäkeln, ohne anderen Mächten den Vorsprung der Zeit zu gewähren, das Werk begonnen wird, welches auf der ganzen Erde dem deutschen Willen Geltung, den wichtigsten Interessen der Nation Schutz und Förderung sichern soll. Und wenn in diesem Werke das preußische Volk seine oft bewiesene Aufopferung für deutsche Interessen aufs Neue bethätigt, so wird auch das außerpreußische Deutschland solche Aufopferung vergelten.

Hochverehrter Herr General! Wir richten diese Zuschrift an Sie, weil Sie längere Zeit in unserer Mitte geweilt und in der Marine-Commission die Ansichten vertreten haben, deren Sieg im Hause der Abgeordneten wir außerhalb Preußens mit lebhafter Freude begrüßen werden.

Wie Ihnen bekannt, haben auch wir im vorigen Jahre Sammlungen für „die deutsche Seemacht unter Preußens Führung" unternommen. Der Erfolg war immerhin nicht gering für unsere Verhältnisse, zumal wenn man berücksichtigt, daß nach der schmählichen Erfahrung einer verkauften Flotte freiwillig an eine auswärtige Regierung gesteuert wurde, und daß der Eifer nur gleichen Schritt mit der Popularität dieser Regierung halten konnte. Heut ersuchen wir Sie, die beiliegende Rate unserer Sammlungen dem preußischen Marineministerium zu übergeben.

Genehmigen Sie ꝛc."

Beigeschlossen war diesem Schreiben des hiesigen Flotten-Comite's mittelst Anweisung die Summe von 900 Thlr.

Gotha, 16. Sept. [Vom Hofe.] Gestern Nachmittag trafen Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen mit Höchstihren Kindern hier ein und fuhren sofort in herrschaftlichen Wagen nach Reinhardtsbrunn. Auf den Wunsch der Königin Victoria wird jetzt die Restaurirung der alten Kirche zu Reinhardtsbrunn vollendet, da noch während ihrer Anwesenheit Gottesdienst gehalten werden soll. Der regierende Herzog ist nach Schloß Trachenberg in Schlesien zum Besuche des Fürsten von Hatzfeldt vor einigen Tagen abgereist.

Reinhardtsbrunn, 16. Sept. [Ihre Majestät die Königin von England] gedenkt, wie die „Kob. Z." erfährt, bereits in nächster Woche nach Koburg zu kommen und wird bis zum 10. Oktober daselbst verweilen. — Earl Russell wird die Königin nicht nach Koburg begleiten, sondern, während derselbe in Gotha verbleibt, hier durch Lord Granville vertreten sein.

Coburg. [Albert-Denkmal.] Ihre Majestät die Königin Victoria von England hat durch Allerhöchstihren Bevollmächtigten dem Comite zur Errichtung des Albert-Denkmals folgende Mittheilung machen lassen:

„In Ihrem tiefen Schmerz ist es Ihrer Majestät der Königin Victoria sehr wohlthuend gewesen, aus der von dem verehrlichen Comite erlassenen öffentlichen Bekanntmachung zu entnehmen, wie die Gesinnungen der Verehrung und Anhänglichkeit, welche dem verewigten Prinzen-Gemahl von den Bewohnern seiner Vaterstadt bei mehrfachen Gelegenheiten bezeigt worden sind, nunmehr auch in der Errichtung eines Denkmals für den so früh Dahingeschiedenen einen Ausdruck suchen. Ihre Majestät dankt dem Comite für die Einleitung des Unternehmens, und hat mich beauftragt, Höchstihre Theilnahme an dem Werke in der Weise anzutragen, daß Ihre Majestät für die Beschaffung der Statue des Verewigten Sorge tragen will. Indem ich das verehrliche Comite um eine gefällige Erklärung über dieses Erbieten ersuche, bitte ich dasselbe, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung genehmigen zu wollen. Coburg, den 12. September 1862. Briegleb."

Hannover, 15. Sept. [Die Conferenzen zur Ausarbeitung des Entwurfes einer Civilprozeß-Ordnung] für Deutschland sind heute, mit einer Anrede des Justizministers v. Bar, eröffnet. Vertreter im Ausschusse sind: Oesterreich, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, beide Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, Baden und Frankfurt. Von den übrigen zur Majorität zählenden Staaten haben Braunschweig, Meiningen, Lippe, Waldeck, Homburg, Reuß ä. L., Liechtenstein und die drei Hansestädte ihre Commissarien noch nicht angemeldet, Mecklenburg-Strelitz, Schwarzburg-Rudolstadt und Schaumburg-Lippe aber auf die Entsendung von Commissarien verzichtet. Mit Preußen stimmten gegen das ganze Vorhaben Koburg-Gotha, Oldenburg, beide Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß j. L., Sachsen-Altenburg und Sachsen-Weimar; Luxemburg und Limburg hatten sich der Abstimmung enthalten. — Der Hofmarschall General v. Hedemann wurde in dem holsteinischen Fischerdorfe Blankenese bei Hamburg durch die dänische Polizei in dem Augenblicke verhaftet, wo er sich an Bord eines nach England abgehenden Dampfers begeben wollte (nach anderen Nachrichten hat der beklagenswerthe, in Folge langer Aufregung an Geistesstörung leidende, Mann sein Ende in den Fluthen der Elbe gesucht, ist aber aus dem Wasser gerettet worden; damit würden denn auch die weiter unten erwähnten Sicherheits-Maßregeln stimmen. Uebrigens hat sich, so viel man hört, der General v. Hedemann, ein naher Verwandter Humboldt's, wenigstens nicht bereichert), und ist gestern Nachmittag, von zwei Offizieren und dem hiesigen Polizei-Commissar escortirt, hier eingebracht. Das Arrest-Lokal in der Marktwache wird auf's Strengste bewacht, und zur Verhütung etwaiger Gewalthandlungen sind die möglichen Vorkehrungen getroffen; unter Anderem darf der Verhaftete sich nur eines Löffels bedienen, und Niemand wird ohne Beisein des wachthabenden Offiziers zu ihm gelassen. General v. Hedemann genoß vordem das unbedingte Vertrauen des Monarchen; nicht Wenige seines Stammes waren ausgezeichnet im Staats- und Kriegsdienste; er selbst ist mit den ersten Adelsfamilien verwandt oder verschwägert; danach ist der Eindruck, den seine jetzige Lage macht, zu ermessen. Der „Weser-Ztg." wird über diese Angelegenheit noch geschrieben: Die gerichtliche Untersuchung gegen den General v. Hedemann dürfte eine sehr complicirte werden. Es scheinen mehrere Verbrechen, unter anderen Unterschlagung, Betrug und Fälschung, vorzuliegen. Der Name und die Unterschrift des Königs sollen arg mißbraucht sein. Der Gesammtbetrag der Gelder, welche Herr v. Hedemann durch Unterschlagung, Betrug und Fälschung an sich gebracht, wird neuerdings auf etwa 135,000 Thlr. angegeben; möglich, daß sich in der Folge der Betrag noch höher herausstellt. Erst am Tage der Entweichung Hedemann's erfuhr die Familie desselben durch die Behörde die Sachlage, von welcher keines der Familienmitglieder früher eine Ahnung gehabt. Die Frau des Hrn. v. Hedemann ist eine Tochter des früheren preußischen Ministers Eichhorn. Das Spiel und unglückliche Börsenspekulationen sollen die unterschlagenen Gelder und das übrige Vermögen Hedemann's verschlungen haben.

Schwerin, 16. Septb. [Ueber den Aufenthalt des Königs] im Mecklenburg'schen wird der „Volksz." geschrieben: Man erzählt sich, daß der König von Preußen sich äußerst günstig über Rostock und seine Aufnahme daselbst geäußert habe. Auf die Bewohner der Stadt und Doberans ihrerseits hat das leutselige und freundliche Wesen des Königs einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Die in Doberan anwesenden Junker haben sich aber, wie allgemein erzählt wird, in höchst übermüthiger und ungezogener Weise gegen diejenigen Personen im Gefolge des Königs benommen, welche keine Ahnen aufzuweisen hatten. Sie haben mit diesen etweder gar nicht verkehrt oder wenn sie es thaten, nur in herablassender Weise, wie der Vornehme zu dem im Range unter ihm Stehenden. Aus guter Quelle kann ich versichern, daß Personen von hohem Gewicht aus der unmittelbaren Umgebung des Königs über den junkerlichen Uebermuth empört gewesen sind und ihrem gerechten Unmuth auch Worte verliehen haben. Man erzählt sich z. B. folgende Anekdote. Ein mecklenburger Vollbluts-Junker geht an einigen jener Herren vorüber, lüftet ein wenig seinen Hut und bietet ihnen mit herablassender Handbewegung und vornehmer Gönnermiene in seinem näselnden Junker-Jargon einen guten Morgen. In nicht mißzuverstehender Weise ward ihm seitens eines der Herren als Gegengruß die laute und den Junker-Jargon nachahmende Antwort: Schafskopf.

Aus Holstein, 13. Sept. [Reinigung des Beamtenstandes.] Schon seit längerer Zeit verlautete von einer beabsichtigten Purification des Beamtenstandes in Holstein; doch scheint man, da ein Wechsel in der höchsten Verwaltung dieses Herzogthums nicht zu Stande kam, wieder davon zurückgekommen zu sein. In diesen Tagen ist jedoch der bisherige Obersachwalter Ferchhammer, dem man seine verunglückten Dienste bei der fiskalischen Anklage wider Lehmann nicht verziehen zu haben scheint, durch Ministerial-Ordre von seinem Amte entlassen worden, freilich unter Beilegung einer Pension. Der Posten des Obersachwalters, d. h. des Sachführers der Regierung in fiskalischen Angelegenheiten, ist in gewisser Weise ein Vertrauensposten zu nennen, und daher sehr bezeichnend, daß man sich für denselben nach einem willfährigen Beamten umsehen zu müssen glaubt. — Der dänische König ist in dem Lager der dänischen Truppen bei Dannevirke nunmehr eingetroffen; in seinem Stabe befinden sich einige englische, französische, schwedische und russische Offiziere.

Oesterreich.

Wien, 13. September. [Ein Bericht des Fürsten Metternich. — Revision der Februar-Verfassung.] Fürst Metternich, welcher sich bekanntlich vor Kurzem nach Johannisberg begeben hat, um daselbst bis Mitte October zu verweilen, hat vor seiner Abreise von Paris einen Bericht nach Wien gesandt, welcher kaum befriedigender lauten kann. Den Einfluß des Prinzen Napoleon bezeichnet Fürst Metternich als „vollständig gebrochen", die weltliche Herrschaft des Papstes „so gut wie gesichert" und der Kaiser Napoleon „denkt mehr wie je daran, das italienische Conföderations-Project zu verwirklichen." Es ist begreiflich, daß dieser Bericht hier in den höchsten Kreisen im hohen Grade befriedigt und daß man das Talent des Fürsten Metternich, an dem man bereits zu zweifeln angefangen, wieder bewundert. Auf die angebliche Neigung des Kaisers Napoleon, auf das Conföderations-Project zurückzukommen, legt man aber in clericalen Kreisen nur dann Gewicht, wenn dem Papste die entrissenen Provinzen zurückerstattet werden. — Eine angeblich officiöse Correspondenz bestreitet die Richtigkeit der Nachricht, daß in Abgeordneten-Kreisen der Gedanke aufgetaucht sei, die Revision der Februar-Verfassung zu beantragen. Es finden aber in der That Verhandlungen in dieser Richtung statt, und es ist von der während der Anwesenheit des Juristentages stattgehabten Vorparlaments-Conferenz her bekannt, daß die österreichischen Abgeordneten, und zwar nicht nur diejenigen, welche zur Opposition gehören, die Nothwendigkeit, die Februar-Verfassung zu revidiren, nachdrücklichst betonten.

** **Wien,** 17. Sept. [Vom Abgeordneten-Hause.] In der heutigen Debatte über das „Einführungsgesetz zum deutschen Handelsgesetzbuche" sprach sich Skene gegen den Titel aus, welcher das Gesetz giltig für die im engeren Reichsrathe vertretenen Länder erkläre; er sei Mitglied des Gesammtreichsraths. So wichtig auch die Zustandebringung eines Handelsgesetzes für ein 75-Millionenreich sei, so sei dies doch zu theuer erkauft, wenn das Band, welches Oesterreichs Länder zusammenhalte, wieder dadurch gelockert werde, und der Dualismus eine neue Stütze erhalte. Diese Lockerung aber verschulde das Ministerium, weil es nicht den Muth habe, diese Verfassung zur Wahrheit zu machen. Brinz und Rechbauer sprechen gegen Skene: Das Haus habe nicht das Recht, Gesetze für das ganze Reich zu beschließen, sondern nur für die hier vertretenen Länder. Nur diese haben den Abgeordneten Mandate ertheilt, nicht die übrigen. Er warne davor, diese zu contumaciren, und sei deshalb für den Titel, wie ihn der Ausschuß vorschlage. Sache der Regierung sei es dann, das Gesetz auch in den hier nicht vertretenen Ländern einzuführen. Die Czechen und Polen, welche unter Ryger's Anführung für das Gesetz gestimmt, verlassen den Saal, so daß der Reichsrath nicht mehr beschlußfähig ist. Folgende komische Scene störte den Ernst. Als der Präsident bei einer Gelegenheit fragte, beugt sich eine ärmlich gekleidete Frauensperson über die Brüstung der Zuschauer-Gallerie und beginnt die Versammlung heftig gestikulirend mit sehr vernehmbarer Stimme anzureden. Die Bemühungen der Umstehenden, sie schweigen zu machen, haben keinen Erfolg. Die Frau ist

---

Der Meineid.

(Aus „Kriminalgeschichten", von Karl v. Holtei. Breslau, Verlag von Ed. Trewendt. 1862.)

(Fortsetzung.)

Bei Hill's herrschten Mangel und Kummer. Sie hatten in Folge des nun gänzlich erschütterten Vertrauens ihr Geschäft nicht behaupten können. Für den gut gelegenen Kaufladen hatte sich sogleich ein neuer Miether gefunden; der Waarenbestand fiel in die Hände anderer dringender Gläubiger; sie selbst bewohnten zu Vieren ein elendes Stübchen in abgelegener Vorstadt, und in diesem armseligen Raume wohnte mit ihnen der schlimmste Genosse, den eine Familie beherbergen kann: finsterer, mißtrauischer Groll. Reinhold setzte Zweifel in die Wahrheitsliebe und eheliche Treue seiner Frau; Laura, durch seinen ungerechten Argwohn erbittert, wendete sich von ihm ab; die armen kleinen Knaben empfanden tief den Zwiespalt der Eltern und litten, an Beschäftigung schon gewöhnt, jetzt nicht wenig durch Langeweile — und durch Hunger; denn sie hatten oft nicht satt zu essen. Was die Mutter mit weiblicher Handarbeit erwarb, genügte kaum, mochte sie auch den Schlaf der meisten Nächte opfern, auf trockenes Brot für Alle. Erst nach langen vergeblichen Bemühungen fand der Vater einen Platz als Ladendiener im Geschäft seines ehemaligen Lehrherrn, woraus wenigstens der Vortheil entsprang, daß er sechs Tage in der Woche von Früh bis Abends abwesend und also den Kindern und der Frau mehr Frieden und Ruhe gegönnt war. Auch gab es nun manchmal eine warme Suppe und ausnahmsweise ein Stückchen Fleisch zu essen, denn er hörte niemals auf, so viel er konnte, für die Seinigen zu sorgen. Die guten Jungen halfen der Mutter nach Kräften und waren schon entschlossen, sich sobald wie möglich als Laufburschen zu vermiethen, damit sie auch etwas in die Wirthschaft bringen könnten! Und wie bisweilen eine Familie, wenn sie recht tief im Elend steckt, erst all' ihren inneren Vorrath von guten Eigenschaften entwickelt und ausbildet, so hätten auch Hill's in ihrem Unglück gewissermaßen glücklich sein können, wären Mann und Frau nicht durch seinen Argwohn und durch ihre Empfindlichkeit darüber in fortdauernder Spannung geblieben. Doch auch dieses armselige Glück einer mit Entsagung, Fleiß und Geduld getragenen Armuth sollte nicht andauern. Eines Tages kam Reinhold zur ungewöhnlichen Stunde heim; sein Angesicht verrieth den Kindern sogar, daß ein neuer Schlag ihn getroffen; sie brachen in Thränen aus, bevor noch die Mutter fragen konnte, was ihn jetzt aus dem Geschäft in seine Behausung treibe.

Ich bin entlassen, sprach er tonlos; mein Herr Prinzipal behauptet, meine Dienste, mit denen er übrigens sehr zufrieden sei, nicht länger benützen zu können.

Und was hat er gegen Dich? fragte Laura fast ohnmächtig.

Ich hätte einen falschen Eid geschworen, sprach er; die ganze Nachbarschaft sei dieser Meinung; und wenn er mich behielte, würde er alle seine Kunden verlieren!

Hill sagte mit diesen Worten seiner Frau die Wahrheit, sowie der Kaufmann sie ihm gesagt; das Gerücht eines Meineides verbreitete sich wirklich mit unglaublicher Schnelligkeit. Und merkwürdig genug fand es jetzt überall Eingang, während noch vor wenigen Monaten die öffentliche Meinung entschieden gegen Herrn Engeltrost, den Wucherer, und für Reinhold Hill, den man als Opfer eines schändlichen Betruges gelten ließ, gewesen war. Woher dieser plötzliche Umschwung? Wer hatte ihn veranlaßt? Herr Engeltrost unmöglich; denn weshalb hätten dieses übelberufenen Menschen Anklagen und Verleumdungen jetzt auf einmal eine Wirkung hervorbringen sollen, die sie vergeblich zu erregen bemüht waren, als die Sache noch bei Gericht schwebte? Früher schüttelte Jedermann, wo immer von Hill die Rede war, mitleidig den Kopf und äußerte: Der arme Mensch, daß er in solche Hände fiel! Nun hörte man überall: Wissen Sie schon, daß der Engeltrost im Rechte ist? Der Hill soll falsch geschworen haben.

Lange blieb es nicht beim Flüstern und Vermuthen. Diesen unbestimmten Gerüchten folgte an einem der nächsten Tage die entschiedene Kunde: Gestern Abend ist der ehemalige Waarenhändler Hill von zwei Amtsdienern zur gefänglichen Haft gebracht worden. Er ist des Meineides angeklagt und schon so gut wie überführt!

Viertes Kapitel.

Herr Gerichtsrath Ernst Retter, dem wir beim Beginne dieser Erzählung zuerst begegneten, als er so viel Sorgfalt und Mühe auf einen leider mißlungenen Salat verwendete, sitzt jetzt in seinem Arbeitszimmer, doch ist es keine Schüssel, über die er seinen Kopf beugt; er ist wie vergraben in einen Stoß oder vielmehr in verschiedene Stöße von Akten, welche ihm ein Kanzleibote vor einer Stunde in's Haus bringen mußte. So vertieft hat er sich in's Studium dieser mitunter schwer zu lesenden Handschriften, daß er gar nicht sieht und hört, was um ihn her geschieht, daß er Katinka, die schon seit einigen Minuten neben ihm steht und ihn scharf beobachtet, durchaus nicht bemerkt. Sie meldet sich endlich mit den Worten: Das ist wohl eine höchst wichtige Sache, die Du da vor hast, und die Dich sehr interessirt?

Ja, liebe Frau, im höchsten Grade; es handelt sich um das Schicksal eines Familienvaters, von dessen Schuld ich mich noch immer nicht überzeugen kann, obgleich die Verdachtsgründe wider ihn sich häufen. Mir ist die Sache übertragen, und da von der ersten Auffassung der Umstände und von der ersten Einleitung des Kriminalverfahrens so viel abhängt, kann ich es wohl nicht schwer und wichtig genug nehmen. Deshalb . . .

Hier unterbrach er sich. Er hatte eigentlich hinzusetzen wollen: deshalb wünschte ich möglichst ungestört zu bleiben; aber ein Seitenblick, den er über die Akten nach Katinka gerichtet, belehrte ihn, daß seine Frau nicht in der Stimmung sei, sich dergleichen sagen zu lassen. Er verschluckte die letzten Worte und ergab sich in's Unvermeidliche. Worin dies bestehen könne, ahnte er noch nicht. Daß aber eine kleine eheliche Scene aufgeführt werden solle, las er von Katinka's Stirn herab.

Sie ließ ihn nicht lange warten. Darf man nicht wissen, hub sie wieder an, wer es ist, dessen Schuld oder Unschuld Dich so sehr in Anspruch nimmt?

O, warum nicht, entgegnete er; es ist ein herabgekommener Materialwaarenhändler, Namens Hill, dem in einer an ihn gerichteten Schuldforderung vom Civilgerichte der Eid zugeschoben worden war. Er hatte ihn abgelegt, dahin lautend, daß jene von ihm geforderte Summe niemals in seine Hände gelangt sei. Damit schien der Prozeß abgemacht und ruhte. Nun tritt Kläger mit jenem Schuldscheine hervor, von welchem er früher behauptet hatte, des Angeklagten Gattin habe ihn listig zu beseitigen gewußt; eine Behauptung, womit er Nichts ausrichten konnte, weil er dafür weder Beweise, noch ausreichende Inzichten beizubringen gewußt, und das Gesetz gönnte dem scheinbar Unschuldigen die Rechtswohlthat, sich durch einen Eid zu reinigen. Diesem Eide stellt sich jetzt der wieder aufgefundene Schuldschein entgegen. Durch ein solches Blatt wird der Schwur zum Meineid — wenn das Blatt echt ist! Und darauf kommt nun Alles an. Ich bin noch ziemlich fremd in der ganzen verwickelten Geschichte, habe die Akten eben erst zur Hand genommen und bisher nur flüchtig die Protokolle durchgeblättert, welche durch flüchtige Voruntersuchung entstanden sind. Ehe ich mir gestatten darf, irgend eine Meinung zu hegen, muß ich natürlich den Gang des vorhergegangenen Civil-Prozesses genau studiren, dessen schriftliche Ergebnisse Du in vorliegendem Papier-Gebirge zu meiner Linken erblickst. Doch spricht, ich kann es nicht leugnen, schon jetzt eine Stimme in meinem Herzen für die Hill's, die um so trauriger klingt, weil ich fürchte, sie werden nicht zu retten sein.

In Deinem Herzen? fragte Katinka mit Theilnahme, die erkünstelt schien. Das ist ja wohl dieselbe Stimme, die damals aus Dir redete, als Du von mir verlangtest, ich sollte bei den vortrefflichen Leuten meine Einkäufe machen?

Der Gerichtsrath starrte sie mit ungeheucheltem Befremden an; er faßte den Sinn ihrer Worte nicht. Erst als sie, des mißlungenen Salats gedenkend, ihm jenes Tischgespräch in's Gedächtniß zurückrief, erinnerte er sich, daß ihm damals Katinka's Groll gegen den ganz harmlosen Vorschlag und gegen ihn selbst eben so unbegreiflich geblieben sei, als ihre heutige Bitterkeit. So viel wurde ihm doch klar: seine Frau war übel zu sprechen wider den armen Reinhold Hill. Er riß sich also gewaltsam von den vor ihm liegenden Akten mit all' seiner

irrsinnig. Sie spricht allerlei verworrenes Zeug in pathetischem Tone und ficht dabei mit den Händen in der Luft herum. Der Präsident fordert die Ordner des Hauses auf, die Ruhe herzustellen und unterbricht die Sitzung bis zu dem Momente, „als die Sprecherin auf der Gallerie zu reden aufgehört haben werde". Dieselbe wird endlich von einem Journalisten, welcher die List gebraucht, ihr zu sagen, daß sie unten im Saale selbst ihre Rede halten müsse, bewogen, die Gallerie zu verlassen.

Italien.

Rom, 12. Sept. [Hofnachrichten.] König Franz II. war von Albano nach der Stadt gekommen, um den greisen König Ludwig von Baiern, welcher zum Besuch eingetroffen, zu begrüßen. Auch die verwittwete Königin (Stiefmutter des Königs Franz II.) ist wieder hier. — Man beklagt in den royalistischen Kreisen sehr den Verlust des kaiserlich russischen Gesandten Fürsten Wolchonski, welcher für den treuesten und besten Rathgeber der vertriebenen Legitimität galt.

[Das römische Nationalcomite für Ratazzi.] Das römische Nationalcomite hat folgenden Aufruf erlassen:

„Römer! Die letzten blutigen Ereignisse in Süditalien haben vollkommen die Rathschläge Eures Comite's gerechtfertigt, als es Euch ermahnte, an keinem unvorsichtigen Versuchen Theil zu nehmen. Ungeschickte Freunde und erbitterte Feinde haben durch Beschimpfung und böswillige Insinuationen Euch zu einem Unternehmen verleiten wollen, das, weit entfernt Rom zu befreien, Italien in eine neue Unglücksperiode gestürzt, der Reaktion aufs Neue den Weg geöffnet und den Augenblick, in dem die nationale Einheit zu Stande kommen soll, mindestens verzögert hätte. Die Haltung ganz Europas vor und nach den Ereignissen hat klar gezeigt, was man zu befürchten oder zu hoffen hatte. Während das liberale Europa mit tiefem Bedauern einen berühmten, und seiner Nation theuren Mann sich einer zu lebhaften Ungeduld hingeben, und die Standarte der Empörung in Italien erheben sah, fühlte das reaktionäre Europa seine Hoffnungen wieder wachsen, und verbarg keineswegs seine gottlose Freude. Das Gesetz hat gesiegt; die Fahne der Empörer wurde niedergeschlagen und die Rollen wechselten. Diejenigen, welche befürchteten, wurden beruhigt, und unsere Feinde geriethen in Verwirrung.

Römer! zweifelt nicht daran, Rom wird frei werden, und der Tag der Erlösung nähert sich mit großen Schritten. Das Echo der Stimme des Königs, welcher in seinem Namen das Recht beanspruchte, von Europa volle Gerechtigkeit für Italien zu verlangen, hallt noch wieder und wird forthallen; diese königliche Stimme, welche ein Recht bestätigte, macht hierdurch schon ein Versprechen, und das Versprechen des Königs, dem die Nation den Beinamen galantuomo gab, wird in Erfüllung geben. Europa kann nicht länger dulden, daß das Blut von Mitbürgern in einem Bruderkampfe vergossen und der Weltfriede unaufhörlich gestört wird, um den Anforderungen einer unverbesserlichen Sekte zu genügen, die sich rühmt, der Feind jedes Fortschrittes zu sein, und die Religion des Erlösers der Menschheit zum unerbittlichen Gegner der Civilisation macht. Habt deßhalb Vertrauen und wartet bis das Versprechen in Erfüllung geht. Möge Eure Haltung während dieser Probezeit die eines unterdrückten Volkes seinen Unterdrückern gegenüber sein. Zügelt Euren gerechten Zorn und zeigt Europa durch Euer Benehmen, daß Ihr Euren Unwillen beherrscht, weil Ihr an Gerechtigkeit glaubt. Daß nichts Gemeinschaftliches zwischen Euch und Eurem Tyrannen bestehe, und daß das wahre römische Volk sich ferne halte, wenn der Unterdrücker, inmitten eines asiatischen Gepränges und den Jubelrufen einer ausgehungerten und bezahlten Menge bettelnd von seinen Satelliten umgeben vorüberzieht. Stoßt mit Verachtung die zurück, welche aus dummer Neugierde sich zum Zuschauer dieser unanständigen Bacchanalien machen; sagt, daß ihnen ihre Dummheit theuer zu stehen kommen könnte, denn die, welche nicht dulden wollen, daß man das Nationalgefühl ungestraft beleidigt, könnten leicht in einem gegebenen Augenblick die Menge, in der sie sich befinden, in eine für sie gefährliche Unordnung versetzen. Es lebe Italien! Es lebe König Victor Emanuel!

Schweiz.

Die Professoren Dr. Bluntschli und Dr. Schenkel in Heidelberg haben an die reformirte Schweiz folgenden Aufruf erlassen:

In einem Theile der protestantischen Kirche Hannovers geht in diesem Augenblicke etwas vor, was alle Genossen des protestantischen Bekenntnisses, welcher Seite desselben sie angehören mögen, mit Staunen und Entrüstung erfüllen muß. Das protestantische Consistorium zu Osnabrück, dessen Mitglieder, Consistorialrath Münchmeyer und Regierungsrath Wynecken, lutherische Eiferer sind, ist im Begriff, die schöne, alte, 80,000 Thlr. werthe Kirche der reformirten Gemeinde Lengerich in der Grafschaft Lingen den Katholiken um 13,000 Thlr. zu verkaufen — gegen den entschiedenen Willen und feierlichen Protest dieser unglücklichen Gemeinde. Die Sache ist außer allem Zweifel; die Noth drängt; wenn die Gemeinde in kürzester Frist nicht circa 2000 Thlr. aufbringen kann, um ihre etwas baufällig gewordene Kirche zu repariren, so wird von dem protestantischen Consistorium den Katholiken die reformirte Kirche um den erwähnten Spottpreis verkauft. Der Gemeinde zu Lengerich ist die Bitte um Veranstaltung einer Collecte vom Consistorium abschlägig beschieden worden! Reformirte Christen der Schweiz! Seit der Reformation haben die Protestanten, insbesondere die Reformirten in Deutschland, von den Jesuiten viel gelitten. Daß aber eine protestantische Kirchen-Behörde sich eine solche Behandlung gegen eine ihrer Obhut anvertraute Gemeinde erlaubt hätte, ist bis jetzt unerhört. Nur durch schleunige und durchgreifende Hilfe kann der armen Gemeinde zu Lengerich geholfen werden. Der Nothschrei dieser Gemeinde wird in den Thälern der Schweiz nicht erfolglos verhallen.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. [Laguerronniere's Artikel une mauvaise plaisanterie, die es mit allen verdorben hat. — Auch der „Constitutionnel" debütirt mit einer Lösung. — Die Vorschläge des Präsidenten Juarez.] Das turiner Cabinet soll, wie man auf telegraphischem Wege erfährt, einen Augenblick beabsichtigt haben, an das hiesige Cabinet Reclamationen wegen des Artikels des Herrn Laguerronniere zu richten. Diese Idee wäre aber aufgegeben worden, nachdem sich herausgestellt, daß der Artikel auch nicht den geringsten Eindruck in der diplomatischen Welt, so wenig wie im großen Publikum gemacht hat. Man nennt den Artikel kurzweg une mauvaise plaisanterie. Heute bringt auch der „Constitutionnel" eine Lösung der römischen Frage in Vorschlag, vermuthlich die der Persigny'schen Partei. Dieselbe besteht in der Räumung des päpstlichen Gebiets und der Proclamirung des Nicht-Interventions-Princips, so zwar, daß die italienischen Truppen wie jede andere fremde Armee das Gebiet des Kirchenstaates nicht betreten dürften. Es wäre das eine grausame Rache, die Frankreich an den Cardinälen nähme. Diese Herren behaupten fortwährend, die Franzosen seien ganz überflüssig in Rom, sie drängten sich dem Papste auf. Der Papst sei von seinen Unterthanen geliebt, man solle ihn nur ruhig und allein mit seinem Volke lassen. Die Cardinäle dürften 24 Stunden nach Ausführung dieses Programms kaum so sprechen. Zu wissen bleibt natürlich, ob die Lösung des „Constitutionnel" die vom Kaiser beliebte ist. Das ist ja eben die Frage, ob die Persigny-Thouvenel'sche oder die Gegenpartei die Oberhand behält. Der Artikel des „Constitutionnel" lautet wie folgt:

„Seit dreizehn Jahren vertheidigt die französische Regierung den heiligen Vater und die Unabhängigkeit des Papstthums. Wen wird man noch glauben machen, daß diese Regierung diesem großen socialen und kirchlichen Interesse nicht aufrichtig ergeben sei? Aber aus dieser unerschütterlichen Sympathie Frankreichs für den heiligen Stuhl und aus der Lage, welche die Ereignisse vor dreizehn Jahren ihm aufdrängten, darf man vernünftigerweise nicht schließen, daß es seine Absicht sei, ewig die päpstliche Regierung durch Gewalt aufrecht zu erhalten. Wenn Frankreich es einerseits als seine Pflicht erachtet, die Unabhängigkeit des Papstthums zu sichern, so erachtet es ebenfalls als seine Pflicht, die Freiheit der Völker zu achten. Der gegenwärtige Zustand ist somit wesentlich ein vorübergehender und der Zweck unserer Besetzung Roms ist immer der gewesen, den Papst mit seinem Volke auszusöhnen, indem man beide gegen äußere Einmischungen schützte.

Nichts spricht nun dagegen, daß der Zweck, den wir verfolgen, nicht mehr zu erreichen sei. Erklären nicht alle Organe des Vatican übereinstimmend, daß der Papst immer der geliebte Souverän seiner Unterthanen sei, und daß, wenn in Rom feindliche Gesinnungen gegen die päpstliche Gewalt existiren, man sie fremden Inspirationen und Umtrieben zuschreiben müsse. Wenn dem so ist, und man muß eingestehen, daß jenen wiederholten Zeugnissen die Autorität nicht abgeht, so wäre die Lösung weniger schwierig und weniger entfernt, als man annimmt. Es würde sich dann lediglich nur noch darum handeln, die römische Regierung gegen jeden äußeren Angriff zu schützen. Aufrecht erhalten im Innern durch den Wunsch der Bevölkerungen, geschützt gegen jeden äußeren Angriff durch die bestimmte Erklärung Frankreichs, dessen Wort so viel gilt als sein Schwert, würde die längere Besetzung keinen Grund mehr haben."

Ueber die Vorschläge Laguerronniere's in der „France" ist das Urtheil vollkommen einstimmig. Nicht einmal die ultramontanen Blätter wollen von einem solchen Bundesgenossen etwas wissen. Der „Monde" bringt einen langen Artikel gegen Laguerronniere, dessen Zweck er mit folgenden Worten charakterisirt:

„Was will im Grunde genommen Herr v. Laguerronniere? Das ist schwer zu wissen, denn er will Alles zusammen. Er will die Unabhängigkeit des Papstes und die Macht seiner Feinde; er will die Conföderation dem Namen, die Einheit der That nach; er will den Untergang der Revolution und den Untergang dessen, was die Revolution vernichten will; er will katholisch und rationalistisch, conservativ und revolutionär, Mann der Vergangenheit und Mann der Zukunft sein; er bestätigt die Usurpation in der Hälfte ihres Raubes, und nimmt dem Beraubten Alles, was ihm bis jetzt entrissen worden ist. Er will, daß das Papstthum die erste Macht Italiens sei, aber nur unter der Bedingung, daß es eine moralische Macht zwischen Nachbarn werde, die keine Moral mehr achten. Mit einem Worte, er kniet vor dem Papste nieder, räumt aber der Revolution die Herrschaft ein."

Prinz Napoleons Entschluß, den Hochzeits-Feierlichkeiten in Turin beiwohnen zu wollen (er verläßt Paris am 20. Sept.), wird als ein Zeichen betrachtet, daß die Dinge sich wieder etwas günstiger für Italien gestalten zu sollen scheinen.

Der Präsident Juarez, dessen erster Brief an den Kaiser unbeantwortet geblieben, ist jetzt mit einem Vorschlage erschienen, der, wie sich voraussehen läßt, auch unberücksichtigt bleiben wird. Juarez erbietet sich nämlich, die Hauptstadt des Landes zu verlassen und durch eine mit dem französischen Gesandten gemeinschaftlich verfaßte Proclamation das Volk zur allgemeinen Abstimmung zusammen zu berufen. Das würde aber Frankreich jetzt noch nicht passen. Erst müssen 60,000 Mann in Mexico stehen, dann kann die freie Abstimmung vor sich gehen. — Zwei amerikanische Fahrzeuge von der Marine der Union, welche die Blocade der mexicanischen Küsten durchbrechen wollten, sind von französischen Kreuzern vor Tampico aufgebracht worden. Dafür haben unirte Kreuzer eine franz. Handelsbrigg, deren Papiere nicht in Ordnung waren, mit Beschlag belegt.

Großbritannien.

London, 15. Septbr. Ueber die Braut des Prinzen von Wales, die Prinzessin Alexandra bemerkt der „Spectator":

Die „Times" und andere Blätter, die ihre Leser über die muthmaßliche künftige Königin des Reiches unterhalten, verfallen in den merkwürdigen Irrthum, sie eine dänische Prinzessin zu nennen. Die Prinzessin Alexandra ist eine so echte Deutsche, als je eine innerhalb der Bundesgrenzen geboren ward, und gehört nicht nur durch Geburt, sondern durch Blutsverwandtschaft und Jahrhunderte lange Abkunft dem Hauptzweig des großen teutonischen Stammes an. In der That reicht der Stammbaum der Herzoge von Holstein in den Uranfang der deutschen Geschichte zurück (was der „Spectator" hierauf umständlich nachweist). Der herzogliche Vater der Prinzessin hat, in Folge politischer Combinationen — den Titel eines Prinzen in Dänemark angenommen, und dies mag der Grund sein, warum englische Blätter die Braut des Prinzen von Wales zur Dänin machen. Es ist so ziemlich derselbe Schnitzer, wie wenn Jemand die Söhne des baierischen Prinzen Luitpold, weil sie zu Erben des Königs Otto vorgeschlagen sind, Griechen nennen wollte. Die Familiengeschichte der künftigen Königin von England hat sehr viel von der Romantik des Hoflebens. Ihr Oheim, Herzog Karl, das Haupt des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, ist mit der geschiedenen Frau des Königs von Dänemark verheirathet. . . . Ihre älteste Tante, Prinzessin Marie, spielt ebenfalls in einem Roman, der mit einer morganatischen Verbindung mit einem Oberst Lasperg endete, nach dessen Tode sie sich 1843 wieder morganatisch mit einem Grafen von Hohenthal vermählte. Die nächste Tante, Prinzessin Friederike, eine außerodentlich schöne und gebildete Dame, heirathete in früher Jugend den regierenden Herzog von Anhalt-Bernburg, und wurde bald, in Folge der Geisteskrankheit ihres Gemahls, zur Mit-Regentin ernannt. Die Geschichte ihrer jüngsten Tante ist noch merkwürdiger. Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, die 1820 geboren ist, war vor etwa 20 Jahren eine der größten Schönheiten Deutschlands, und wurde von einer Legion hochgeborner Anbeter umworben. Alle Freier jedoch zogen einer nach dem andern hoffnungslos ab. Prinzessin Luise nahm den Schleier, und trat als Nonne in das kleine Kloster zu Itzehoe in Holstein, wo sie im August 1860 zur Aebtissin erwählt wurde. Von mütterlicher Seite ist die Prinzessin Alexandra sehr nahe mit unserer königlichen Familie verwandt, da die Herzogin von Cambridge die Schwester ihres Großvaters war. Dieser Großvater Landgraf Wilhelm, ist entweder in eigener Person oder in der seines Sohnes, des Prinzen Friedrich, der muthmaßliche Thronerbe des mißregierten Kurfürstenthums von HessenKassel. Der jetzt 75 Jahre alte Landgraf besitzt ansehnliche Privatgüter in verschiedenen Theilen Deutschlands, und man sagt, daß die Vermählung seiner Enkelin mit dem Prinzen von Wales auf einem seiner Landsitze, dem schönen Schloß Rumpenheim am Main stattfinden werde. Es ist dies sehr wahrscheinlich, da der englische Thronerbe kaum nach Kopenhagen gehen kann, um als Gast der königlichen Gräfin Danner empfangen zu werden; noch an den Hof von Kassel, wo eine andere morganatische Fürstin thront; noch selbst nach einem Ort in Schleswig-Holstein, da die herzogliche Familie und die Einwohner des Landes nicht sehr gut mit dem Vater der Prinzessin stehen, der als Abtrünniger vom polit. Glauben seiner Ahnen betrachtet wird. Es ist nicht zu leugnen, daß die künftige Königin von England keine sehr große Zahl hoher Familien-Verbindungen haben wird, aber dies wird hier bei uns kaum für ein Unglück gelten, und nicht wenige aufrichtig loyale Unterthanen Ihrer Majestät werden sogar einen großen Vortheil darin sehen. Ein größerer Vortheil jedoch liegt darin, daß die Prinzessin Alexandra nicht nur als eine sehr liebenswürdige und gebildete junge Dame, sondern, was mehr sagen will, als eine treffliche und getreue Tochter, die von ihren Eltern und Geschwistern geliebt, und von allen ihren Freunden angebetet wird, bekannt ist.

Niederlande.

[Thronrede.] Im Haag wurde am 15. September die Session der Generalstaaten mit einer Thronrede eröffnet, worin der König die Fortdauer freundschaftlicher Beziehungen mit den fremden Mächten constatirt und dem Heere, so wie der Marine in den Kolonien seine Zufriedenheit bezeigt, auch Reformen für die Kolonial-Institutionen, so wie die Entwickelung von Verkehrsmitteln auf Java und ein Gesetz über die Finanz-Controle der Kolonien in Aussicht stellt. Zur Ausführung des Gesetzes über Sklaven-Emancipation in Westindien sollen geeignete Maßregeln getroffen werden. Die Finanzlage des Landes

---

daran haftenden Gedanken los, wendete sich zu ihr und bat sie um Erklärung dieser Feindseligkeit gegen einen Menschen, den sie wahrscheinlich eben so wenig kenne, als er selbst bis jetzt ihn mit Augen gesehen habe.

Du kennst ihn nicht? sprach Katinka gedehnt; das wäre seltsam, da Madame Dir so wohl bekannt ist.

Also Eifersucht! murmelte der Rath; und wie ein Mann, der diese Krankheit seiner Gattin genugsam kennt, um sich mit vergeblichen Mitteln zu deren Heilung nicht unnütz aufzuhalten, drehte er ihr den Rücken und zeigte pantomimisch den festen Entschluß, in Amtsgeschäften sich nicht länger stören zu lassen. Katinka, welche diese Geberde schon bisweilen gesehen und in minder wichtigen Fällen respectirt hatte, auch aus Erfahrung wußte, daß für den Augenblick keine Herausforderung auf ihn wirken und ihn in ein Zungengefecht verwickeln werde, wollte sich wirklich schweigend zurückziehen, günstigere Zeit und Gelegenheit abzuwarten — da traf es sich, daß Retter's Auge an einem Namen hängen blieb, den er bereits einigemal gedankenlos überflogen, der aber jetzt erst Bedeutung für ihn gewann: er las Laura Hill. Auf den ersten Blick fand er in diesen fünf Lettern den Schlüssel zu Katinka's räthselhaftem Benehmen. Seine Frau hatte mit dem Scharfsinn, den angeborene und ausgebildete Talente zur Eifersucht verleihen, herauszubringen verstanden, was er weder gewußt noch geahnet, daß Reinhold Hill's Ehefrau die sogenannte „süße Laura" sei, die dem jungen Juristen den Vorzug vor so vielen Studenten gegeben, ehe dieser noch so glücklich gewesen war, von der Existenz seiner künftigen Gemahlin eine Spur zu haben. So mächtig wirkte diese plötzliche Entdeckung auf den Mann des Gesetzes, daß er sich unüberlegterweise einen Ausruf der Ueberraschung entschlüpfen ließ, der, natürlich genug, aus jenen fünf Lettern artikulirt, eine ziemlich vernehmbare „Laura" zu Gehör brachte. Durch dieses Stichwort verwandelte sich Katinka's Abgang in das, was die französische Bühne „fausse sortie" nennt; sie machte linksumkehrt und stand, für alle Fälle gerüstet, vor dem Aktentische. Sie wähnte wohl, ihr Gemahl werde der „Laura" irgend eine Erklärung nachschicken, die sich als Steckbrief ihrerseits benützen lasse; doch darin täuschte sie sich. Der Gerichtsrath kniff schweigend die Lippen zusammen, wie wenn er dieselben durch strenge Haft dafür züchtigen wolle, daß sie den Gedanken als Wort ausgelassen. Der Gedanke gleicht oftmals einer Waare, die in ihrer Heimath vollkommen erlaubt, augenblicklich zur verpönten Contrebande wird, sobald sie die Zollschranken überschreitet und hinaus in fremdes Gebiet sich wagt. Katinka war ein aufmerksamer Grenzwächter, der sich um so weniger etwas Gesprochenes entgehen ließ, als sie sich berechtigt wähnte, an einen bedeutenden Vorrath verbotener Artikel zu glauben und für ihr Leben gern auch die nicht zu Worten gewordenen Gedanken mit indirecter Steuer belegt hätte. Verbotenen Gedanken an Laura wähnte sie sich ja schon längst auf der Spur; jetzt hatte sie das Wort aus Ernst's Munde, welchem man freilich, zusammengezwängt wie er war, nicht mehr ansah, daß er es ausgelassen:

(Fortsetzung folgt.)

[Garibaldi auf Caprera. Erinnerungen des Obersten C. Augusto Vecchj. Aus dem Italienischen. Eingeführt von Adolf Stahr. Mit einer Abbildung von Garibaldi's Wohnung auf Caprera. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1862.] Der Oberst Vecchj, einer der treuesten und geliebtesten Freunde und Waffengefährten Garibaldi's, besuchte diesen im vorigen Jahre zweimal auf dem Felseneiland Caprera und schildert ihn in seinem dortigen Leben auf die ungeschminkteste Weise. Wir lernen Garibaldi als Hausvater, als Landwirth, als Sänger, als Dichter, wir lernen ihn als Menschen kennen, der bei der Nachricht von der Uebergabe von Gaeta sich über Franz II. dahin äußerte: „Armer Jüngling! Am Fuße eines Thrones geboren und ach, vielleicht um der Sünden seiner Väter willen, aus seinen eigenen Staaten verjagt! Ja, auch er wird den bittern Kelch der Verbannung trinken, ohne sich darauf vorbereitet zu haben!" der diesen wie Antonelli und selbst Pius IX., wenn sie ohne Zufluchtsstätte gewesen wären, auf Caprera sein eigenes Zimmer und sein Bett eingeräumt haben würde, der gegen Mazzini erklärte: „Ich habe unter Republik niemals etwas anderes als eine Regierung verstanden, welche dem Volke allgemeine Wohlfahrt, d. h. den höchst möglichen Aufschwung sichert. Es kommt wenig darauf an, ob das Haupt solcher Regierung, die den Wünschen der Gesammtheit genug thut, ein König oder ein Präsident sei", der einmal folgende Worte zu Vecchj sprach: „Die Italiener verstehen noch nicht die Sendung, welche sie erfüllen müssen. Die meisten reden von den Ahnen, um nicht von den Enkeln sprechen zu dürfen und die Thaten ihrer jungen Zeitgenossen erscheinen ihnen wie ein Unrecht. Die Verkehrtesten nennen wahre und verständige Hingebung an das Vaterland eine Geißel, Andere eine erhabene Narrheit. Denjenigen heißt man einen weisen Mann, welcher sich in den Zeitungen oder in dem Abgeordnetenhause in den meisten Schmähungen gegen unsere heiligen Rechte ergeht. Die Minister und ihre Nachtreter mit ihnen gewähren den Elenden volle Verzeihung, die Italien in den Gefilden der Lombardei als Leiter der österreichischen Macht mißhandelten, welche die Romagnolen im Namen ihrer entmenschten Herren marterten und die waffenlosen Völker des Südens entweder in den Gefängnissen folterten oder ihre Städte und Festungen bombardirten." — „Jetzt", sagte Garibaldi ein anderesmal, „jetzt ist der Götze, dem diese Heiden räuchern oder von Anderen räuchern lassen, nicht mehr der Gott der Freiheit, nein, ihre abscheuliche Gliederpuppe heißt die Furcht und ihr allein singen sie ihre Hymnen in gemeiner Spiegelfechterei, welche sie Begeisterung nennen. Vor ihr werfen sich diese Elenden nieder . . . und das sollten Italiener sein?" Wir haben diese Aeußerungen des Helden „zweier Welten" mitgetheilt, weil sie zum Verständniß der letzten Begebenheiten auf Sicilien und auf dem südlichsten Theile Italiens beitragen und das, was demnächst kommen wird, erklären werden. Es wird sich bewahrheiten, was er über den gegenwärtigen Zustand der menschlichen Gesellschaft sprach, die er in zwei Theile zerlegte; in Egoisten, welche niemals für das allgemeine Wohl das Geringste opfern und in wahre Patrioten, welche für die Wohlfahrt der Anderen ihr Theuerstes hingeben. „Diese Letzteren", fuhr er fort, „werden stets, so lange die Ersteren die Welt regieren, verkannt, beleidigt und durch den Koth geschleppt.' Trotz solcher Ansicht verzweifelte Garibaldi nicht an seinem Volk; daß er sich hierin irrte, bewiesen die ersten Schüsse, die Italiener auf ihn und die Seinen abfeuerten, beweist seine Gefangenschaft. Männer wie der Vernichter der bourbonischen Herrschaft im Königreich Neapel können nach dem Buchstaben der Gesetze zwar verurtheilt aber nicht beurtheilt werden. Mögen ihn Verbannung oder der Tod treffen, die Geschichte wird ihn mit demselben Kranz schmücken, den sie auf das Haupt Washingtons setzte.

---

† [Ein statistisches Handbüchlein für Jedermann.] Bei der immer mehr steigenden Bedeutung der Statistik für die Kenntniß politischer und volkswirthschaftlicher Zustände, und bei der geringen Zugänglichkeit einschlägiger Werke für weitere Kreise, müssen wir es als sehr verdienstlich bezeichnen, daß G. Fr. Kolb, dessen gediegenes und weit über die Grenzen Deutschlands ungemein günstig aufgenommenes Handbuch der vergleichenden Statistik so eben in der dritten bis auf die neueste Zeit ergänzten Auflage erschienen ist, neben diesem größeren Werke ein kleineres bearbeitet hat, wie es in so reichhaltiger und gedrängter Zusammenstellung und zu so billigem Preise noch nicht geboten worden ist. Wir glauben unseren Lesern einen guten Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf dieses „Handbüchlein für Jedermann" mit dem Wunsche aufmerksam machen, daß es in recht viele Hände übergehen möge; erst unsere jüngsten Landtagsverhandlungen haben auf die unabweisbare Nothwendigkeit statistischer Kenntnisse hingewiesen. Das von uns warm empfohlene Handbüchlein wird dem aufmerksamen, zwischen den Zahlen lesenden Leser trotz seiner trockenen Zahlen gar manches lebendige Bild politischer und socialer Zustände entfalten und ihn zu einem richtigen Verständniß der gegenwärtigen Verhältnisse der europäischen Staaten hinleiten. Wir entnehmen demselben u. A. Folgendes: An Eisenbahnen hatte England am Ende des Jahres 1861 auf 5797 deutschen QM. 2344 deutsche Meilen; Frankreich auf 9853 QM. Neujahr 1862 1361 d. M.; das europ. Rußland auf 97,236 QM. Anfang 1862 396 d. M.; Oesterreich auf 11,762 QM. Ende Juli 1861 740 d. M.; Preußen auf 5103 QM. Ende 1861 790 Meilen. — Der Adel Oesterreichs wird auf 160,000 Familien (800,000 Köpfe) geschätzt; die Zahl der preußischen Adelsgeschlechter wird zu 7093, und die Zahl der adeligen Individuen auf 177,525 berechnet. — Abgaben treffen durchschnittlich im Jahre auf jede Familie: in Oesterreich 19,82, in Preußen 27,41, im übrigen Deutschland 18,42. Das so billige (10 Sgr.) und dabei so werthvolle Büchlein, das man ein kleines „Blaubuch" für's Volk nennen kann, führt den Titel: „Grundriß der Statistik der Völkerzustands- und Staatenkunde", von G. Fr. Kolb. Leipzig, 1862. 78 S. gr. 8.

— In Raab wollten zwei Frauen einen an der Gicht leidenden Mann durch Räucherungen, welche unter abergläubischem Hocuspocus vorgenommen werden sollten, von seinen Schmerzen befreien. Sie wickelten den Kranken in Werg ein, welches sie an den Körper mit Spagat festbanden, und begannen hierauf ihre abergläubischen Besprechungen und Räucherungen, wobei sie jedoch so unvorsichtig waren, daß das Werg Feuer fing. Die Krankheit verbrannte zwar auf diese Weise, der Kranke selbst aber auch.

Berlin. Das Grab des verstorbenen Schriftstellers Theodor Mügge ist von dessen Freunden mit einem Denkmal geschmückt worden. Es ist aus Marmor hergestellt worden und zeigt das Bild Mügge's. Seine Wittwe und Kinder sprechen für das werthe Andenken ihren Dank aus.

wird als so glänzend gepriesen, daß sie gestattet, die zum Bau von Staats-Eisenbahnen, zur Sklaven-Emancipation und Amortisirung der Staatsschuld erforderlichen Ausgaben zu bestreiten. Schließlich zeigt der König an, daß der Gesetzentwurf über Revision des Steuersystems fertig sei und in Kurzem den Generalstaaten vorgelegt werden solle.

Rußland.

St. Petersburg, 10. September. [Die russische Presse im Auslande.] Eine pikante Polemik hat sich hier über Herrn Herzen zwischen der „Nord. Biene" und einem anderen russischen Blatte entsponnen, die mindestens darthut, daß man in Rußland den verpönten Kolokol wie nicht minder alle proscribirten Erzeugnisse der Herren Herzen, Ogarew und Bakunin sehr genau zu studiren scheint. Natürlich nimmt keines der streitenden Organe Partei für die Tendenz der Wirksamkeit genannter Emigranten in London, die unter dem Schutze des englischen Policeman, wie die „Nord. Biene" bemerkt, ihre Thätigkeit entwickeln; allein aus Allem geht doch hervor, daß man die ausländische russische Presse nicht gerade für ein ganz nutzloses Ferment ansieht. Am fühlbarsten wirkt sie durch Verrath von Geheimnissen des grünen Tisches, der bei manchem Bureaukraten schlaflose Nächte verursachen mag — zumal man weiß, daß Herzen's Anklagen häufig schon zu strengen Recherchen Anlaß gegeben haben. (H. B.-H.)

Amerika.

New-York, 3. Sept. [Durch die Deutschen ist wenigstens die Ehre gerettet.] Gestern Morgen kam die Unglücksbotschaft, die Schreckliches berichtet und noch Schrecklicheres erwarten läßt. Der lange, blutige Kampf vom 29. August hatte zu keiner Entscheidung geführt. Jackson, wahrscheinlich schwächer als Pope, hatte sich vertheidigend verhalten, aber seine Stellung, wenn auch mit Aufgebung von einer Meile Terrain, behauptet. Er wußte, daß ihm Verstärkung durch das Thouroughfare Gab kommen mußte, und sie kam. Am 30. befand sich ohne Zweifel der größte Theil des südlichen Heeres unter Johnson vereint. Um 10 Uhr des Morgens begann der Kampf. Muthig griffen die Unionstruppen an, fanden aber bald, daß sie es mit einem übermächtigen Feinde zu thun hatten. Nach einem furchtbar blutigen, lang dauernden Kampfe wurde der rechte Flügel des Unions-Heeres zurückgeworfen und flüchtete sich in Unordnung. M'Dowell und Sigel (in Reserve gehalten, weil sie am vorhergehenden Tage die ganze Hitze der Schlacht ertragen hatten) rückten zur Unterstützung vor, aber M'Dowell's Corps, wenigstens ein Theil desselben, wurde bald durchbrochen und floh. „Da", sagt der Berichterstatter, „glänzte Sigel mit seinem militärischen Talent mehr als noch je. Von einem Puncte des Schlachtfeldes nach dem anderen reitend, brachte er nach und nach seine sämmtlichen Brigaden in die besten Stellungen und hielt sie auf der Fronte, während die Fluth der Flüchtigen an ihnen vorübertobte." Ein anderer Augenzeuge schreibt: „Der Feind machte den Versuch, unseren rechten Flügel zu umgehen, aber der brave Sigel mit seinen zuverlässigen Deutschen und den Batterien, die er so gut zu gebrauchen versteht, erhielt Befehl, auf den rechten Flügel zu eilen, und trieb den Feind mit großem Verlust zurück. Sigel selbst führte seine Truppen in einem Bayonnet-Angriffe." Ich habe in der gedrängten Schilderung der Ereignisse alle Einzelheiten übergehen müssen; doch will ich hier nachträglich bemerken, daß in allen Kämpfen Sigel's Talent und persönliche Tapferkeit, die ihn rücksichtslos in den fürchterlichsten Kugelregen führt, so glänzend sich zeigten, daß die ganze amerikanische Presse ihn mit der wärmsten Anerkennung feiert. Auch Karl Schurz wird gerühmt wegen seiner Tüchtigkeit als Divisions-General (klingt etwas fabelhaft, da Schurz, ehe er nach Amerika kam, unseres Wissens nie Soldat gewesen ist) und seiner persönlichen Tapferkeit. Er hat jedenfalls ehrenvoll die Feuerprobe bestanden. Bohlen, ein tüchtiger deutscher General, ist am Rappahannock gefallen. Er war vor vielen Jahren eingewandert und hatte bis zum Ausbruch des Krieges ein glänzendes Weingeschäft in Philadelphia. Die Feindseligkeiten der Indianer in Minnesotta, welche bereits Hunderten von Weißen das Leben kosteten und das Städtchen New-Ulm zerstörten, drohen ernstere Gefahr. Man fürchtet einen Aufstand aller Indianerstämme östlich vom Missouri. Die Secessionisten von Missouri sind die Aufwiegler, Betrügereien der bei den Indianern angestellten Regierungs-Commissare aber eine mitwirkende Ursache dieses Ausbruchs. (Köln. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. September. [Tagesbericht.]

§§ [Landesvermessungen.] Ueber den Zweck der diesjährigen geodätischen Messungen in Schlesien hört man so Verschiedenes und zuweilen so Ungenaues, daß wir glauben, Manchem einen Dienst zu erweisen, wenn wir das allgemein Interessante darüber mittheilen, was wir aus zuverlässiger Quelle vernommen haben. Die Messungen, welche von Pfingsten an bis gegen Anfang August auf hiesiger Sternwarte angestellt worden sind, haben im Zusammenhang gestanden mit denen auf dem Berge bei Goy unweit Ohlau, dem Rummelsberge, dem Zobtenberge, der Schneekoppe, dem Todtenberge bei Wohlau u. s. w. Sie sind durch den General-Lieut. Baeyer veranlaßt und geleitet worden, der gegenwärtig als erste Autorität in der Geodäsie gilt, und durch den die Arbeiten des preußischen Generalstabes auf die Höhe gebracht worden sind, daß sie allgemein als Musterarbeiten gelten. Der Zweck der von ihm dies Jahr in Schlesien veranstalteten Messungen ist, die Triangulationen von Oesterreich und Sachsen mit den preußischen in Verbindung zu bringen, und zusammenhängende Dreiecksketten herzustellen, welche von Palermo bis nach Drontheim hinaufreichen. Auf diese Weise hofft General Baeyer das Material zu einer neuen Gradmessung zu erhalten. Eine solche ist aber wünschenswerth, weil es sich herausgestellt hat, daß die Bessel'sche durchweg nicht den Grad der Genauigkeit hat, der ihr bisher zuerkannt worden. Es liegt hierin kein Vorwurf für Bessel und seine ausgezeichneten Forschungen, sondern die Mängel, welche man neuerdings entdeckt haben will, sollen von einer localen Ablenkung der Lothlinie in Königsberg herrühren. Wenn sich bestätigt, was die bisherigen Untersuchungen ergeben haben, so ist unsere Erde größer, als Bessel gefunden hat. — Die hiesigen Messungen hat Gen. Baeyer selbst ausgeführt, anfänglich von Sadebeck, später auch von Galle, Günther und dem Art.-Hauptmann Habelmann unterstützt. Sein Instrument hat Kreise von 13 Zoll Durchmesser mit mikroskopischer Ablesung. Mit diesem hat er die Polhöhe der breslauer Sternwarte neu bestimmt; das Ergebniß ist aber noch nicht bekannt, da dasselbe erst im Laufe des Winters aus den Beobachtungen berechnet werden wird. Seine Arbeiten sollen übrigens auch gleichzeitig für die Struwe'sche Längen-Gradmessung benützt werden. — Was Baeyers eigene Gradmessung anbetrifft, so ist von den meisten Staaten, über welche sich dieselbe erstrecken wird, die größte Bereitwilligkeit, das Unternehmen zu fördern, bekundet worden. Namentlich wollen wir hervorheben, daß Oesterreich ohne jeglichen Schein von Eifersüchtelei Baeyers Autorität anerkannt hat. Während seines hiesigen Aufenthalts waren österreichische und sächsische Generalstabs-Offiziere und Geodäten hierhergekommen, um des Meisters Arbeiten kennen zu lernen. Baiern hatte sich zum Anschluß noch nicht bereit erklärt; es müßte denn in neuester Zeit geschehen sein. — Die Messungen auf den anderen Dreieckspunkten werden von den Generalstabs-Offizieren Hauptmann Löwe und Premier-Lieut. Stavenhagen ausgeführt; sie dauern zum Theil noch fort. Gegenwärtig befindet sich Hauptmann Löwe auf der Schneekoppe, wo er vorige Woche bei 4 Gr. Kälte, aber bei vortrefflicher Aussicht beobachtet hat. — Die Arbeiten in der Grafschaft Glaz, welche behufs der Detailaufnahme vorgenommen werden, leitet Oberst v. Hesse. Die Dreieckspunkte zweiter Ordnung, auf die es hier besonders ankam, sind von Generalstabs-Offizieren ausgeführt, die niederer Ordnung aber anderen Militärpersonen (Oberfeuerwerkern) anvertraut worden. Ueber die Messungen endlich, welche Professor Sadebeck im Eulengebirge angestellt hat, wird dieser wohl selbst einmal Bericht erstatten.

♁ Sitzung der Stadtverordneten. Vorsitzender Hr. Justizrath Hübner. Von den Gegenständen, die heute in dem Stadtverordneten-Collegium erledigt wurden, hat eigentlich keiner eine so allgemeine Bedeutung, daß er eine besondere Erwähnung verdiente. Die Beschlüsse bezogen sich meist auf Bewilligung von Zuschüssen zu einzelnen Etats-Positionen, Etats-Ueberschreitungen, auf Genehmigung von Pacht- und Lieferungs-Kontrakten rc. — Berührt möge kurz werden, daß der Etat für die Verwaltung der 11,000 Jungfrauen-Kirche (mit einem Kämmerei-Zuschuß von 745 Thlr.) genehmigt und die Anstellung eines Tax-Revisors mit einem Gehalt von 800 Thaler (welche Gelder sowie eine etwaige Pensionirung aus dem Fond der städtischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu entnehmen sind) bewilligt wurde.

—* [Musikalisches.] Das Institut für Kirchenmusik an hiesiger Universität ist selbst in den zunächst dabei interessirten Kreisen noch so wenig gekannt und gewürdigt, daß wir gern Veranlassung nehmen, folgende Angaben über dessen bisherige Wirksamkeit mitzutheilen. Auf Anordnung des Departements für Kultur rc. wurde im Jahre 1814 ein akademisches Gesang-Institut mit praktischen Uebungen in der Vokal- und Instrumental-Musik ins Leben gerufen, das unter dem 3. Juni 1815 ein Reglement erhielt, nach welchem dessen Tendenz näher dahin erklärt wurde, daß es eigentlich und vorzüglich eine für Kirchenmusik bestimmte Anstalt sein sollte, deren Wirksamkeit sich neben dem Unterricht im Gesange und im Orgelspiel, auf die Kirchenmusik, deren Stil, Geist und richtige Behandlung mit Bezug auf den Ritus der verschiedenen Confessionen zu erstrecken habe. Dieser Aufgabe hat das Institut unter Oberleitung der Instituts-Direktoren Ober-Landes-Gerichtsrath v. Winterfeldt bis 1833 und Prof. Dr. Braniß von da ab bei einer etatsmäßigen Ausstattung, welche mit der Zeit die Höhe von 820 Thlr. erreicht hat, durch nachfolgende akademische Lehrer zu genügen gesucht: Den Ober-Organisten Berner, Kapellmeister Schnabel, bis 1827; den Kapellmeister Schnabel und Musik-Direktor Mosewius, bis 1831; den Musik-Direktor Mosewius und den Dom-Organisten und Musik-Direktor Wolf, bis 1843. Nach Wolfs Tode wurde seine Stelle dem Dr. Baumgart Anfangs interimistisch und seit 1848 definitiv übertragen. Mosewius starb im Septbr. 1858 und trat, laut ministerieller Verfügung vom 5. Juni 1859 der Musiklehrer Carl Reinecke aus Barmen in seine Stelle. Dieser übernahm jedoch schon 1860 die Kapellmeisterstelle bei den Gewandhaus-Konzerten in Leipzig, worauf seine Stelle dem Musik-Direktor Schäffer übertragen wurde. Dr. Baumgart leitet gegenwärtig den Orgelunterricht und Schäffer den Gesang-Unterricht.

=bb= [Kunstinteresse.] Hr. Bildhauer Rachner, der seit einiger Zeit wieder in unsern Mauern weilt, entfaltet eine Thätigkeit, die Zeugniß giebt von der Reichhaltigkeit seiner schöpferischen Kraft. Wer erinnert sich nicht der Holteibüste, die den beliebten Dichter in idealer Auffassung ungemein treu zeigt. Eben so ausgezeichnet charakteristisch ist Koskas Porträt in haute relief nachgebildet, das von der Todtenmaske abgenommen, bis auf den kleinsten Zug ähnlich ist. Zwei Statuen von 4 Fuß 5 Zoll Höhe, für die Kirche zu Schwerin an der Warthe aus Holz geschnitzt, Petrus und Paulus darstellend, sind vorzügliche Gebilde, die sich durch treffliche Charakteristik und schöne Gewandung auszeichnen. Auch der interessante Kopf des Glasmaler Seiler ist der Natur abgelauscht. Eine Menge Nachbildungen hellenischer Originale, reizende Stukkatur in erhabener Form, erfreuen den Kunstkenner.

⁂ [Rechtsfrage.] Die „Kreisblätter" publiciren jetzt „die Erklärung der königl. Staatsregierung über den Militär-Etat", welche in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. September abgegeben worden ist. Wie der Landrath des steinauer Kreises, Hr. v. Liebermann, ausdrücklich sagt, geschieht dies „auf den Wunsch der königl. Staatsregierung." — Wenn nun fast alle schles. Kreisblätter politische Nachrichten nicht veröffentlichen, sondern ihre Mittheilungen nur auf amtliche Publikationen und auf Privat-Inserate beschränken (da sie sonst kautionspflichtig wären) — wie verträgt sich diese Mittheilung eines politischen Aktenstückes mit dem Umstande, daß jene Blätter keine Caution erlegt haben? — Kann ein Wunsch der Staatsregierung jemanden von Erfüllung gesetzlicher Verpflichtung entbinden? oder gehört die in dem Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung des Ministeriums nicht zu den politischen Nachrichten?

—* [Allerlei.] Der Vorstand der „constitutionellen Bürger-Ressource" hat beschlossen, das Liebich'sche Etablissement als Winterlokal beizubehalten; der neue Pächter hat versichert, er werde Alles aufbieten, daß den Wünschen der Gesellschaft entsprochen werde. Künftigen Montag wird den Mitgliedern dieser Ressource der Besuch der Forster'schen „Nebelbilder" bei wesentlich ermäßigtem Preise gestattet sein. Am selbigen Abend hat der Kastellan der constitutionellen Ressource im Weissgarten sein Benefiz. — Auf morgen ist im Sommertheater das Benefiz für Frl. Eckert angesetzt. Zur Aufführung kommt das jüngst mit so vielem Beifall aufgenommene Lebensbild: „Der unsichtbare Barbier" oder „Braut und Mutter", in welchem die Benefiziatin mit bestem Erfolg die an sich wenig dankbare Rolle der Müllerin „Brigitte" gab. Hoffentlich findet das bewährte Darstellungstalent der Künstlerin die wohl verdiente Anerkennung durch recht zahlreichen Besuch.

=bb= [Blinden-Anstalt.] Die Zöglinge der schles. Blindenanstalt machten gestern ihren üblichen Herbst-Spaziergang nach dem scheitniger Park unter Aufsicht sämmtlicher Lehrer und Beamten. Nachdem dieselben bewirthet und unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Paul gesungen, wurden mancherlei Spiele ausgeführt. Fröhlich erfolgte gegen 7 Uhr die Rückkehr in die Anstalt.

—* [Ein seltsamer Passagier] begleitete den vorgestern Abend von Berlin abgegangenen Schnellzug nach Breslau. Als der Zug aus dem berliner Bahnhof herausfuhr, erhob sich der Mensch und schrie mit lauter Stimme: „Lebe wohl Berlin". Ohnweit der Station Fürstenwalde öffnete er die Thür des Wagens in solcher Hast, daß die Mitreisenden ihn zu hindern nicht im Stande waren, und sprang, während der Zug in voller Geschwindigkeit dahinbrauste, auf den Bahnkörper herab. Die Absicht des Mannes, seinem Leben auf so schauderhafte Art ein Ende zu machen, wurde indeß glücklich vereitelt; ein Wärter fand ihn bei Revision der Strecke zwar besinnungslos und aus einer erheblichen Kopfverletzung blutend vor; doch ist Aussicht vorhanden, ihn zu retten. Man vermuthet, daß der Sonderling an Geistesstörung leidet.

[Unfall.] Bei Beginn der gestrigen Vorstellung im Stadttheater, als eben der Vorhang aufgegangen war, fiel einem Herrn aus einer der der Bühne zunächst gelegenen Logen des ersten Ranges der Operngucker von Elfenbein herab und traf eines der Orchestermitglieder so erheblich am Kopfe, daß dieses im Augenblick nicht mehr seinen Dienst versehen konnte, sondern von zwei Collegen hinausgeführt werden mußte. Ein herbeigerufener Arzt erklärte die Wunde für ziemlich bedeutend.

=bb= [Zur Sicherheitspolizei.] Am gestrigen Vormittage wurde von Beamten eine unverhoffte Visitation auf der Viehweide längs dem Schießstande bis zur Eisenbahnbrücke bei Pöpelwitz unternommen und dabei eine bedeutende Anzahl Individuen beiderlei Geschlechts aufgegriffen.

=bb= [Rosenthal.] Das Seiffert'sche Gartenfest war gestern eben so glänzend, als das vorige und nicht minder zahlreich besucht. Auch der Hr. Polizeipräsident war gegenwärtig und sprach sich über die Arrangements belobigend aus. Es dürften nur noch zwei derartige Feste stattfinden.

♂ **Wohlau,** 17. Sept. [General-Lehrer-Conferenz.] Dieselbe wurde heut in hiesiger Diözese unter dem Vorsitze des Superintendenten Dr. Fischer aus Winzig, hier in Gegenwart von 8 Geistlichen, 1 Candidaten und 52 Lehrern abgehalten. Lehrer Lüssenbach aus Wohlau und Cantor Freitag aus Mondschütz hielten Vorträge über die von der königl. Regierung gestellte Aufgabe: „Das erste Schuljahr der Kinder." Nach Beendigung der hierauf sich entspinnenden Debatte wurden noch folgende Punkte erledigt: 1) Der zum Besten der schlesischen Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt vom Lehrer Arndt, unter Mitwirkung der Comite-Mitglieder Hildebrandt, Lichtenfeld, Müller, Postel, Pflüger und C. Seltzsam erscheinende Schul- und Hauskalender, wurde den Anwesenden seinem reichen Inhalt nach empfohlen, und durch allgemeine Theilnahme unterstützt. 2) Die von dem Director unserer Wittwenkasse aufgestellten vier Propositionen wurden reiflich erwogen und darüber abgestimmt. 3) Ueber den Stand der Begräbnißkasse der Lehrer bei der Aktien-Lebens-Versicherungsgesellschaft „Germania" in Stettin, wurde von dem Referenten berichtet: daß bereits aus 9 Kreisen Schlesiens 505 Lehrer und Lehrer-Frauen mit 35,470 Thlr. versichert seien, und auch bereits bei 13 Sterbefällen die festgesetzte Prämie gezahlt worden ist, mithin die Wohlthat einer solchen Anstalt nicht genug empfohlen werden kann.

---

y. **Kanth,** 16. Sept. [Kommunales.] Das Vermögen der hiesigen Kämmerei besteht in Grundstücken, Ackerland, Gärten, Forsten u. s. w., im Betrage von 41,659 Thlr. Durch Ankauf des königl. Forstes vorigen Jahres, Schloßwald genannt, hat die Stadt noch einen Kaufgelderrest von 2800 Thlr. zu bezahlen, welcher aus den Ersparnissen der Kämmerei innerhalb 3 Jahren gedeckt sein dürfte. Die Kommunal-Abgaben sind gering, da die Einnahmen der Kämmerei zur Deckung der Ausgaben hinreichen. Die zum Bürgervermögen gehörenden Viehweide-Wiesen haben an Pachtgeldern die Summe von 1354 Thlr. eingebracht, welche an die hutungsberechtigten, so wie die 517 Thlr. Zinsen von dem Kapital für die veräußerte Brauerei an die brauberechtigten Hausbesitzer vertheilt wurden. Auf Pflasterung und Wegebesserung wurden verausgabt 1337 Thlr.

▽ **Brieg,** 17. Sept. [General-Lehrer-Conferenz. — Schauturnen.] Heute hatten sich die Herren Geistlichen und Lehrer hiesigen Kreises zur diesjährigen General-Conferenz im Prüfungssaale des Elementar-Schulgebäudes versammelt. Es wurde eine treffliche Commissions-Arbeit über das von der königl. Regierung zu Breslau gestellte Thema: „Das erste Schuljahr der Kinder", von dem Organisten und Lehrer Herrn Matzke aus Laugwitz, vorgetragen. Da sich die Versammlung mit den in der Arbeit ausgesprochenen Ansichten im Allgemeinen einverstanden erklärte, entspann sich nur eine kurze Debatte. — Nachmittags 3 Uhr hielten die hiesigen Turnlehrer, die Herren Rhein und Klose, mit den Elementarschülern auf dem von der Commune sehr schön angelegten Turnplatze ein Schauturnen ab, zu welchem außer den städtischen Behörden und Eltern der Schüler, auch die heutigen General-Conferenz-Mitglieder, die Herren Geistlichen und Lehrer hiesigen Kreises eingeladen waren. Zum Schluß des Festes hielt Herr Turnlehrer Rhein eine kurze Ansprache über den Zweck und Nutzen des Turnens, welche mit dem Wunsche endete, daß der Aufschwung, den das Turnen bereits genommen, kein vergängliches Aufwallen sein, sondern daß es unaufhaltsam dem Ziele, ein wahrhaft nationales Bildungsmittel zu werden, entgegenschreiten möge.

Kosel, 17. Sept. Gestern kam mit dem Zuge der Eisenbahn von Breslau her hier ein fremder polnischer Jude auf dem Bahnhofe an, welcher krankheitshalber hier zurückbleiben, untergebracht und in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Derselbe blutete am Kopfe und hatte auch Verletzungen an demselben. Ob diese nun durch fremde Schuld oder durch epileptische Zufälle herbeigeführt waren, ist zwar nicht bekannt, jedoch ist der Fremde, der nicht mehr sprechen konnte, in vergangener Nacht verstorben.

Tarnowitz, 17. September. Mit vielem Vergnügen haben die Bewohner der Stadt aus Nr. 6 der „Zeitschrift des oberschl. berg- und hüttenmännischen Vereins" erfahren, daß der letztere beschlossen, 1) bei der k. Bergbehörde den Antrag zu stellen, zur Aufsuchung von Steinkohlen bei Tarnowitz die Summe von 20,000 Thlr. aus der oberschl. Bergbauhilfskasse zu bewilligen und dazu die Benutzung der Bohrmaschine und Bohrgeräthe von der Tiefbohrung bei Königshütte und die Versetzung der dazu gehörigen Gebäulichkeiten nach Tarnowitz zu gestatten und 2) das Comite der Contribuenten der Bergbauhilfskasse unter Mittheilung einer Abschrift des Antrages an die kgl. Bergbehörde zur Bewilligung des gedachten Fonds wie um dringende Befürwortung des Gesuchs zu bitten.

△ **Leobschütz,** 17. Sept. [Eine goldene Hochzeit.] Seit der Niederlassung der Juden in hiesigem Ort im Jahre 1812 ist es heut der zweite Fall, wo innerhalb der Synagogengemeinde eine goldene Hochzeit gefeiert wurde. Die Jubilare waren das achtbare D. Neisser'sche Ehepaar. Als beglückwünschende Deputationen waren erschienen seitens der Stadt der Herr Beigeordnete Engel in Begleitung des Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Matzel, seitens der jüdischen Gemeinde der Vorstand in pleno und zwei aus dem Repräsentanten-Collegium Deputirte, welcher sich noch eine Anzahl Gemeindemitglieder angeschlossen hatte. Der Vorsteher der Gemeinde überreichte Namens der Geschenkgeber dem Jubelpaar nach einer herzlichen Ansprache einen aus Breslau besorgten schönen, vergoldeten Pokal, der alsbald gefüllt und von den Jubilaren eingeweiht wurde. Auch der hiesige jüdische Frauenverein ließ es sich nicht nehmen, durch seinen weiblichen Vorstand offiziell zu gratuliren, und durch Darreichung eines goldenen Ringes für die Jubilarin seine Achtung für die betreffende Familie auszudrücken.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" berichtet, war vor einigen Tagen der türkische General Hussein Pascha in Begleitung seines Dragomans und Adjutanten hier anwesend, um im Auftrage des türkischen Kriegsministeriums mit einem hiesigen Handlungs-Hause Armee-Tuchlieferungen abzuschließen. — Auch für die amerikanische Regierung sind hier sehr bedeutende Tuchlieferungen für die Unions-Armee bereits geschehen und zum Theil noch auszuführen. — Am 13ten d. Mts. langte der ehemalige Fürstbischof von Breslau, Graf Sedlnitzki, auf dem Schlosse zu Schadewalde bei Verwandten an, besuchte Sonntags den Gottesdienst in der evangelischen Kirche und reiste Tags darauf wieder ab.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 17. Septbr. In der gestern abgehaltenen Magistrats-Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, in Betreff der projektirten Eisenbahnen bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von Eintausend Thalern zu den Vorarbeiten in Antrag zu bringen. Für den Fall der Realisirung der Pläne soll dann ferner von Seiten der Stadt die Summe von 20,000 Thalern zum Ankaufe eines Bahnhofsplatzes innerhalb der Stadt hergegeben werden. Auch dieser Beschluß bedarf natürlich noch der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung. (Ostd. Ztg.)

Lissa, 16. Sept. [Einbruch.] Am letzten Freitage wurde Abends zwischen 9 und 10 Uhr in dem verschlossenen Geschäftslokale des hiesigen Buchhändlers und Lotterie-Einnehmers Hausen ein Einbruch ausgeführt und aus dem gleichfalls verschlossen gewesenen Schreibpulte die Summe von ca. 30 Thlrn. in verschiedenen Münzsorten entwendet. Als Thäter ist nunmehr, nachdem die darüber angestellten polizeilichen Nachforschungen erfolglos geblieben, der etwa 14jährige Lehrling eines hiesigen Schlossermeisters entdeckt. Die Entdeckung geschah auf so eigenthümliche Weise, daß sie eben dieser ihrer Eigenthümlichkeit wegen mitgetheilt zu werden verdient. Der Bursche hatte zu verschiedenenmalen für seinen Lehrherrn die Lotterie-Loose abgeholt und bei der Gelegenheit sich wohl gemerkt, wohin der rc. Hausen die eingezahlten Gelder lege. Da bis zum Freitage die Loose zur 3. Ziehung eingelöst sein mußten, so spekulirte der jugendliche Dieb auf eine reichliche Beute und traf demgemäß seine Dispositionen. H. begeht jedoch die Vorsicht, jederzeit Abends die Kasse in seine, eine Treppe höher gelegene, Wohnung mit hinaufzunehmen. Da er die Absicht hatte, vor 10 Uhr nochmals sich in das Geschäftslokal zu begeben, so ließ er die eisenbeschlagene Doppelthüre auf dem Hausflur offen und auch die sogenannte kleine Kasse blieb noch bis dahin unter Verschluß im Laden zurück. Der Dieb hatte sich also sehr in der Erwartung getäuscht, große Summen vorzufinden. Er raffte indessen, was da lag, zusammen und nahm auch einen dabei liegenden dicken Brief mit, von dem er voraussetzte, daß er die größeren Beträge in Kassenscheinen verpackt, enthalten werde. H. gewahrte noch vor 10 Uhr den Einbruch und machte die nöthigen polizeilichen Anzeigen darüber. Inzwischen ward aber unser Dieb inne, daß er sich in Betreff des mitgenommenen Briefes getäuscht habe, und glaubte denselben am sichersten dadurch zu vernichten, daß er ihn am Montag morgen durch eine kleine Thüröffnung von seiner Kammer aus in den russischen Schornstein practicirte. Zum Unglück aber fiel der schwere Brief unversehrt durch den Schornstein in den Kamin und zwar in die eben von der Frau Meisterin beigesetzte Milch. Dieselbe erschrak nicht wenig, als der Brief durch die Feueresse geflogen kam und wußte sich in keiner Weise

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

das Abenteuerliche dieser Art von Briefbestellung zu erklären. Sie hatte endlich den Muth, die Adresse des Briefes zu lesen und diese lautete: „an den Buchhändler und Lotterie-Einnehmer J. L. Hausen in Lissa." Sie theilte sofort ihrer ehelichen Hälfte das Vorkommniß mit, und dieser, der von dem bei H. vorgekommenen Diebstahle Kenntniß hatte, überhändigte den Brief dem Adressaten, von dem er auch erfuhr, daß Brief und Geld zusammen im Pulte gelegen. Bei weiterer Nachsuchung fand man auch den größeren Theil des entwendeten Geldes in der Bodenkammer des Burschen verborgen, der demnächst auch der That geständig ist. Für das Fehlende, etwa 5—6 Thlr., hatte er sich Tages zuvor mit mehreren anderen Burschen gütlich gethan. Der Thäter ist bereits der Criminaljustiz übergeben. (Pos. Z.)

† **Rawitsch**, 17. Sept. [Aussicht zu einer Realschule erster Ordnung.] Ich theile Ihnen die erfreuliche Nachricht mit, daß die aus Magistratualen und Stadtverordneten gemischte Commission sich unter Zugrundelegung des fraustädter Realschuletats für Erhebung unserer Realschule in die 1. Ordnung erklärt hat. Man hofft, daß die kgl. Regierung in Posen diesen Etat genehmigen werde.

Zirke, 15. Sept. [Feuer.] Vorgestern, Abends 6 Uhr, wurde das in der Entfernung einer Meile von hier belegene Dorf Lutom von einem traurigen Brandunglück heimgesucht. Der Hergang war folgender. In dem Rauchfange des Krügerhäuschens hatte, seit Kurzem zum wiederholtenmale, entweder der Ruß, oder, was noch unermittelt ist, der geräucherte Speck zu brennen begonnen. Von den Funken führte der an diesem Tage frisch wehende Südwestwind einen Theil nach der Thurmkuppel der in geringer Entfernung stehenden katholischen Pfarrkirche und setzte dort ein Stück Pech in Brand, mit welchem ein Luftloch der Kuppel verstopft war. Die Kuppel, mit Schindeln gedeckt, stand im Nu in vollen Flammen, welche sich, nachdem sie zusammengestürzt war, dem massiven Thurme und von diesem dem gleichfalls massiven und mit Ziegeln gedeckten Schiffe der Kirche mittheilten. Zu gleicher Zeit wüthete das Feuer an seinem Ausgangspunkte mit ungeheurer Schnelligkeit weiter, verzehrte dort zwei Wohnhäuser, erfaßte die Propstei-Scheune, welche vollgepfropft mit dem Segen der Ernte, ohne die Möglichkeit der Rettung zu Grunde ging, während das Dach der Kirche mit schrecklichem Gepolter zusammenstürzte und vernichtet das alte Propsteigebäude nebst den Stallungen. Mitten unter den zusammenkrachenden und berstenden Gebäuden, von den Flammen fast immerwährend geleckt, stand das neu erbaute Propstei- und das Schulgebäude. Das erstere hatte bereits an verschiedenen Stellen in Flammen gestanden, welche sogar schon aus den Fenstern hinausschlugen, da sich die Dielen entzündet hatten. Dem todesmuthigen Eifer der zirker Spritzenmannschaft, der ersten an der Brandstelle, gelang es jedoch, die neuen werthvollen Gebäude fast unbeschädigt zu erhalten. Fortwährend in Gefahr, von den fallenden Balken des Thurmes erschlagen oder von den umhersprühenden Funken verbrannt zu werden, hat sie in unmittelbarer Nähe keinen Augenblick ihren Posten verlassen. Die Hilfe von Fremden war um so nothwendiger, als ein großer Theil der Einwohner Lutoms nicht anwesend war, sondern sich kurz vorher einer Prozession nach Biezdrowo angeschlossen hatte. Diese Armen hatten alle ihre Habseligkeiten in der Kirche untergebracht und wähnten sie dort am sichersten. Sie sollten bei ihrer Rückkehr bitter enttäuscht werden. Die in weiten Kreisen bekannte Kirche mit ihrem hohen, meilenweit sichtbaren Thurm, war eine der schönsten und ihr Thurm der höchste in der ganzen Gegend. Sie ist in der Mitte des 18. Jahrhunderts von dem damaligen Besitzer der Herrschaft Zirke, zu gleicher Zeit mit der hiesigen evangelischen Kirche aufgebaut worden. (Ostd. Z.)

Bromberg, 17. Sept. Am Montage passirten J. kais. Hoh. der Großfürst Michael und die Großfürstin Olga, nach Petersburg reisend, mit dem berliner Schnellzuge den hiesigen Bahnhof. Dieser Tage wird Se. kgl. Hoh. der Prinz Friedrich Carl, von Tilsit kommend, wohin derselbe sich am Sonntag zur Jagd auf Elennthiere begeben, eintreffen. — Mit dem Schnellzuge passirte Se. kgl. Hoheit der Admiral Prinz Adalbert hier durch, nahm in dem Empfangszimmer ein Diner ein und setzte die Reise nach Berlin fort. (Br. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Rybnik**, 16. Septbr. [Der Prozeß wider den Grafen Reichenbach, wegen Verleumdung des Kriegsministers] wurde heute unter großem Andrang des Publikums verhandelt, welches sich zum Theile von entfernteren Orten eingefunden hatte. Die Anklage gründet sich auf eine vom Angeklagten nach der Auflösung des Abgeordnetenhauses in einer Wahlmanns-Versammlung zu Sohrau OS. gehaltenen Rede, worin er gegen die Wiederwahl der vorigen Abgeordneten auftrat und sich selbst zu Annahme eines Mandats bereit erklärte; in dieser Rede soll er gesagt haben:

„Die geheimen Fonds beim Kriegsministerium werden in großen Summen zur Deckung der Schulden hoher Militärpersonen und zur Anschaffung von Schabraken mit Goldborten verwendet."

Der Bürgermeister Schabon zu Sohrau werde dies bekunden. Der in Begleitung seines Vertheidigers, Rechtsanwalt Sabarth aus Ratibor erschienene Angeklagte, Graf Reichenbach, bestreitet die Wahrheit der Anklage. — In seiner Rede habe er die Berechtigung und Nothwendigkeit des Hagenschen Antrages ausgeführt, und daß die Verwendung der Staatsgelder controlirt werden müsse. Alle Ministerien machten Ersparnisse, wenngleich meistens bei nothwendigen Ausgaben; diese Ersparnisse flössen in den Staatsschatz; nun wolle jetzt der Finanzminister die Fonds des Staatsschatzes angreifen, um die Forderungen des Kriegsministers für das Heer zu decken. Solchergestalt könnte das bei nothwendigen Ausgaben ersparte, im Staatsschatz niedergelegte Geld vielleicht in goldenen Borten an den Schabraken der Husaren wiedererscheinen. Bezüglich der Verwaltung des Staatsschatzes habe er weiterhin die von ihm als Mitglied der Nationalversammlung gemachte Erfahrung mitgetheilt, daß in den Bestandsregistern des Staatsschatzes Darlehne an hohe Militärs und an heruntergekommene Adlige als Schatzbestände geführt worden seien. Von Dispositionen des Kriegsministers habe er gar nicht gesprochen, am wenigsten von geheimen Fonds.

Der zuerst vernommene Belastungszeuge, Bürgermeister Schabon, bekundet einfach die von der Anklage behauptete Aeußerung des Angeklagten, und zwar mit den eigenen Worten der Anklage, auf welche er sich sehr genau erinnert, weil er sich in seinem Innern davon sehr unangenehm, ja schmerzlich berührt gefühlt habe. Weiter weiß er übrigens von der ganzen Rede des Angeklagten gar nichts, auch nicht einmal, daß der Angeklagte mittelbst derselben als Wahl-Candidat aufgetreten sei; nur eben die incriminirten Worte allein hat er vernommen und in Erinnerung behalten.

Von den auf Instanz der Vertheidigung beigeladenen 7 anderen Ohrenzeugen jener Rede bestätiget zuerst der Kreisrichter Rendschmidt vollständig und präcis die eigenen Erklärungen des Angeklagten, indem er klar den Ideengang und Inhalt der qu. Wahlrede mittheilt, die ihm denkwürdig gewesen und deshalb genau im Gedächtnisse geblieben sei, zumal er bald darnach von der daraus entstandenen Denunciation und Anklage erfahren habe. Nach der Aussage dieses Zeugen hat der Angeklagte also nicht vom Kriegsminister, sondern von dem keiner Etatisirung unterliegenden Staatsschatze gesprochen. Bei der Confrontation mit Rendschmidt sagt Schabon endlich: weil unter allen Ministern, in deren Ressorts Ersparungen stattfänden, der Kriegsminister zuletzt erwähnt worden sei, so müßten nach seiner Auffassung die weiter gefolgten Aeußerungen nur auf den Kriegsminister bezogen werden, und insofern beharre er auf seiner Behauptung.

Bei dem sich hierbei im Publikum erhebenden Gelächter, wird der Vorsitzende veranlaßt, dieses zu untersagen. Der nächste Entlastungszeuge, Rechtsanwalt Langer, vermag zwar die qu. Wahlrede nicht so speziell, wie der vorige Zeuge, anzugeben, glaubt aber doch ebenfalls bestimmt behaupten zu können, daß die von Schabon bekundete Aeußerung so nicht gethan worden, der ganze Sinn der Rede vielmehr anders gewesen sei.

Bei dieser Sachlage zieht die Vertheidigung alle übrigen Entlastungsbeweise zurück, und die Verhandlung wird geschlossen.

Der Staatsanwalt erklärt sich außer Stande, die Anklage noch zu begründen und stellt Freisprechung anheim, weil der Beweis nicht sicher genug geführt sei.

Der Graf Reichenbach ergreift selbst nochmals das Wort, worin er darauf hinweist, daß der Kriegsminister gar keine geheimen Fonds zu seiner Disposition habe, er, Angeklagter, daher die angeschuldigte Aeußerung nicht wohl habe thun können, auch sonst von dem in jener Versammlung anwesend gewesenen, früheren Abg. Landrath von Richthofen sicherlich rectificirt worden wäre, was aber in Rücksicht der incriminirten angeblichen Stelle seiner Rede nicht geschehen sei. — Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Sabarth macht von dem Rechte seines Amtes, das Schlußwort zu führen, Gebrauch, um zunächst dem Vertreter der Staatsbehörde seine Anerkennung für die objective Beurtheilung dieser Sache auszudrücken. In der Sache selbst hält er die Freisprechung für geboten, nicht wegen Mangels an Beweisen, sondern weil die Sache genügend aufgeklärt erscheine. So wie die Aeußerung qu. Staatsbehörde denuncirt worden sei, nämlich als auf die geheimen Fonds bezüglich, enthielte dieselbe politisch gar keinen Sinn und Verstand; Niemand werde den Grafen Reichenbach eines solchen politischen Unsinns für schuldig erachten dürfen. Der Kriegsminister würde, — wenn ihm überhaupt geheime Fonds bewilligt würden, was doch bekanntlich nicht der Fall — sich gewiß hüten, dergleichen Fonds so, wie ihm hier imputirt worden sein solle, zu Staats-Dotationen zu verwenden. Uebrigens unterliege die Verwendung von geheimen Fonds gar keiner Bestimmung, sondern der freien Discretion des Ministeriums. Insofern es sich also nicht um absolut schmähliche Zwecke handele — als wozu Gratificationen an alte Militärs ja doch nicht gehörten — würde die Verwendungsart geheimer Fonds weder strafbar noch verächtlich sein: es würde sich also noch der verleumderische Charakter der denunciirten Aeußerung bestreiten lassen. Ueberhaupt handele es sich hier um eine bei der Vorberathung über eine öffentliche Wahl gehaltene Rede; in solchem Falle könne eine Beleidigung oder Verleumdung nur aus den begleitenden Umständen entnommen, und müsse die verleumderische Absicht speciell festgestellt werden, wozu im concreten Falle keine Veranlassung sei.

Der Gerichtshof erkannte und verkündigte Freisprechung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

D. D. **Berlin**, 13. Sept. [Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages] hat mittelst Circular vom 16. August d. J. den betheiligten Handelsvorständen die Berufung des in München abzuhaltenden deutschen Handelstages auf dem 14. Oktober d. J. angezeigt, um über die vorliegenden Fragen: Erhaltung und bessere Organisation des Zollvereins, Zolleinigung mit Oesterreich und Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich zu berathen. Dabei sprach derselbe den Wunsch aus, daß bei diesen für Handel und Industrie so wichtigen Fragen die zur Theilnahme — durch gezahlten oder vorgängig noch zu zahlenden Jahresbeitrag — berechtigten Handelsvorstände vermittelst Entsendung von Delegirten vielseitig vertreten seien. — Durch ein darauf folgendes Circular werden nun die Delegirten ersucht,

am 12. oder 13. Oktober d. J. in dem, während dieser beiden Tage in dem Börsen-Lokale zu München (Kaufingerstraße Nr. 9, erste Etage,) bestehenden Anmeldungs-Büreau

die Eintrittskarten zu dem Sitzungssaale des Handelstages, sowie die nähere Aufstellung seiner Tagesordnung anzunehmen. Zur Legitimation genügt die seitens der berechtigten Handelsvorstände dem bleibenden Ausschusse gemachte oder etwa noch zu machende Anzeige der Namen ihrer Delegirten. — Insofern eine solche Anzeige oder eine Beitritts-Erklärung, oder überhaupt eine den Handelstag betreffende Mittheilung erst im Monat Oktober in Berlin eingehen könnte, wird gebeten, dieselbe nicht nach Berlin, sondern an den bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages, zu Händen des Herrn Leo Hänle in München zu richten, da der Vorsitzende sowohl wie der General-Secretär vom 1. Oktober d. J. an in München sein werden.

[Noch ein Ersatzmittel für die Baumwolle.] Kaum vergeht eine Woche, in der wir nicht von neuen Methoden zur Ersetzung der Baumwolle zu hören bekommen. Jute, der seit einer Reihe von Jahren aus Indien eingeführte, bisher meist zu Säcken und Teppichen verarbeitete Faserstoff, soll jetzt dazu berufen sein, die Baumwolle, wenn auch nicht zu verdrängen, doch entbehrlich zu machen. Die Faser von Jute ist zwar etwas bruchiger Natur, doch sollen die Herren Thomson und Comp. in Dundee eine Methode entdeckt haben, durch welche diesem Uebelstande abgeholfen und der genannte Stoff wie Baumwolle, entweder allein oder mit Seide und Schaf-Wolle, verwebt werden kann. Bewährt sie sich, dann kann so viel Jute, als man nur immer haben will, aus Indien eingeführt werden. Schon jetzt kommen davon 70—80,000 Tonnen jährlich nach Europa, zumeist aus dem östlichen Bengalen, doch gedeiht es auch an andern Orten Indiens in Menge.

Berlin, 13. Septbr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Ueber das dieswöchentliche Geschäft läßt sich nichts Besonderes berichten. Die Umsätze beschränkten sich auf den regelmäßigen Bedarf, der in einzelnen Artikeln etwas stärker, als in den vorangegangenen Wochen auftrat. Dies vermochte jedoch nicht auf die bestehenden Preise steigernd einzuwirken. — Roheisen, schottisches. In Glasgow war der Markt abwechselnd in fester und matter Stimmung und ließ letztere am Schluß der Woche Preise etwas sinken, hier fand ein ziemlich lebhafter Handel darin zu den Notirungen statt, auf Lieferung $46\frac{1}{2}$ Sgr., loco in Detail 48 Sgr., englisches 43—44 Sgr. nach Qualität, schlesisches Coaks-46 Sgr., Holzkohlen- $1\frac{5}{6}$ Thlr. à Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen gewalzt $3\frac{2}{3}$ – 4 Thlr., geschmiedet $4\frac{2}{3}$ — 5 Thlr., Staffordshire $5\frac{1}{3}$ Thlr. à Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken 2–3 Thlr., zum Verwalzen $1\frac{5}{6}$ Thlr. à Ctr. — Blei blieb zu den bestehenden Preisen schlank verkäuflich, im Detail $6\frac{1}{2}$—7 Thlr. à Ctr. — Zinn geschäftslos, Banca-$40\frac{1}{2}$ Thlr., englisches Lammzinn 39 Thlr. à Ctr. — Für Zink ist die Nachfrage zwar schwach, da aber auch Offerten sehr spärlich am Platze, so halten sich die Preise auf unverändertem Standpunkte, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 15 Sgr., gewöhnliche Marken $5\frac{1}{3}$ Thlr. à Ctr. — Kupfer. Trotzdem die Steigerung der auswärtigen Märkte eher Fortschritte in dieser Woche machte, blieb unser Platz doch unverändert ruhig, da die Bedarfsfrage sehr unbedeutend war und Käufer den erhöhten Forderungen sich nur selten fügen. Notirungen: Paschkow 37 Thlr., Lake und Baltimore 34 Thlr., Capunda, Burra-Burra 34 Thlr., englische Sorten 32 Thlr., inländisches $31\frac{1}{2}$ Thlr., im Detail durchschnittlich alle Sorten 1 Thlr. höher. — Kohlen, selbst unter den Notirungen sind eingetroffene Ladungen schwer verkäuflich, Westhartley-Stückkohlen 22 Thlr., Nußkohlen 19 Thlr.; Coaks 16 Thlr. per Last in Ladungen. — Für Holzkohlen wurde im Anfang der Woche der notirte Preis gern bewilligt, am Ende eingetroffene Ladungen waren nur bei um 1 Sgr. herabgesetztem Preise zu realisiren, in Ladungen $18\frac{1}{2}$ Sgr. per Tonne.

† **Breslau**, 18. Septbr. [Börse.] Bei lebhaftem Geschäft waren schwere Eisenbahnaktien merklich höher, österr. Effekten unverändert. National-Anleihe $65\frac{1}{2}$, Credit $85\frac{1}{4}$—$85\frac{3}{4}$, wiener Währung $79\frac{1}{2}$—$79\frac{7}{12}$. Oberschlesische Eisenbahnaktien 172—$172\frac{1}{2}$, Freiburger $137\frac{3}{4}$—138, in den leichten Gattungen kein Umsatz. Fonds fest.

Breslau, 18. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet; pr. September 45 Thlr. bezahlt, Gld. und Br., September-Oktober $44\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Oktober-November $43\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 43 Thlr. Br., Dezember-Januar — —, April-Mai $42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., 42 Thlr. Gld.

Hafer pr. September und September-Oktober $19\frac{3}{4}$ Thlr. Gld, April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl matter; gek. 50 Ctr.; loco $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. September und September-Oktober $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember und Dezember-Januar $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Januar-Februar $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Februar-März — —, April-Mai $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; loco $16\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, pr. September $16\frac{2}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober $16\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $15\frac{3}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai $15\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Zink, hier lagernd, 5 Thlr. 8 Sgr. bez. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

☐ **Breslau**, 17. September. [Der Reformverein], der gestern Abend in der Gemeindehalle der christkatholischen Gemeinde seine Sitzungen fortsetzte, wurde mit einer Erklärung des Vorsitzenden, Herrn Gundlach, eröffnet, daß der bisher noch unterbliebene „Aufruf" kurz vor nächster Sitzung (den 7. October) erscheinen werde. Hierauf wurde zur Beantwortung der in voriger Sitzung vertagten Fragen über das Wesen der Religion geschritten; die Discussion, die durch Herrn Dr. Weiße mit einer Uebersicht der Erklärungen, welche berühmte Philosophen und Theologen von diesem vieldeutigen Worte gegeben haben, eröffnet wurde, war sehr lebhaft und interessant, da die Frage von den verschiedensten Standpunkten aus erörtert wurde. Es betheiligten sich außer dem Genannten besonders die Herren Prediger Hofferichter, stud. Schäfer, Kasten u. A.

[Berichtigung.] Die Mittheilung des in dem Bericht über die letzte Gemeindeversammlung angeführten Beschlusses der christkatholischen Gemeinde über die Beerdigung von Kinderleichen beruht auf einem Mißverständniß; der Beschluß lautet dahin, daß alle Kinderbegräbnisse durch Wagen stattfinden sollen, die den Angehörigen mit 10 Sgr. in Rechnung gestellt werden.

=e= [Neumarkter landwirthschaftlicher Verein.] Unter Vorsitz des Grafen Pinto auf Mettkau fand am 10. d. Mts. die erste Sitzung pro Vereinsjahr 1862—63 hierselbst statt. Mit Vortrag der eingegangenen Schriftstücke ward die Sitzung eröffnet, dabei die Bearbeitung der wichtigsten Gegenstände und Vortrag darüber in späteren Sitzungen eigens erwählten Commissionen übertragen, wie z. B. die Frage, ob bei Besteuerung der Branntwein-Fabrikate an Stelle der bisherigen Maischsteuer künftig eine Fabrikatsteuer einzuführen sein möchte? Die Fragen über die Drainage ꝛc. Bei Mittheilung der Analyse ꝛc. des norwegischen Fischguano's wurde erwähnt, daß Kaufmann Töpffer denselben ab Maltsch mit $3\frac{3}{4}$ Thlr. pro Centner liefere. Die von dem Vereins-Rendanten und Secretär, Apotheker Martin, gelegte Jahresrechnung zeigte ein erfreuliches Resultat und eine musterhafte Buchführung. Bei Neuwahl des Vorstandes wurde derselbe einstimmig wiedergewählt, und an Stelle des aus dem Kreise verzogenen Oberamtmann Beyrich der Rittergutsbesitzer Overweg auf Rauße zum Vorsitzenden-Stellvertreter. In dieser Sitzung erfolgte die Prämiirung von im Bereich des Vereins mehrjährig treu und redlich dienender Dienstboten; die Prämien, wozu 100 Thlr. verwandt worden, bestanden in Sparkassenbüchern über 4 bis 12 Thlr., mit denen 16 Personen, männlichen und weiblichen Geschlechts, verheirathet und unverheirathet, betheilt und sodann mit einem gemeinschaftlichen Mittagessen bewirthet wurden. Auch ward beschlossen, im nächsten Jahre am 3. Pfingstfeiertage ein Thierschaufest hierselbst abzuhalten.

Eisenbahn-Zeitung.

△ **Leobschütz**, 16. Sept. [Eisenbahn.] Die vor einiger Zeit gebrachte Mittheilung, die Neisse-Brieger Eisenbahngesellschaft wäre mit der Wilhelmsbahn bezüglich des Weiterbaues der Bahnlinie von hier nach Neisse in Concurrenz getreten, beruhte auf nicht zuverläßigen Gerüchten. Der wahre Hergang in dieser Sache ist der, daß der Magistrat zu Neustadt, dem der Weiterbau auch am Herzen liegt, eine Petition an das Abgeordnetenhaus eingereicht hat, und da ein bestimmter Antrag eigentlich nicht herauszulesen war, um Verleihung der Concession (für wen? war nicht zu ersehen) und um Zinsengarantie seitens des Staates petitionirt zu haben schien. Die betreffende Commission des Abgeordnetenhauses hat sich mit dieser ganz unbestimmt gehaltenen Petition keinen Rath gewußt, und dieselbe zu einer Berücksichtigung der Staatsregierung nicht empfehlen zu können gemeint. Inzwischen hat die Wilhelmsbahn die Initiative ergriffen, und läßt bereits die nöthigen Vorarbeiten, die das Vermessen und Nivelliren des Grund und Bodens zur Festsetzung einer geeigneten Bahnlinie zum Zweck haben, durch Techniker besorgen und dürfte somit bald die Concession zum Weiterbau nachsuchen.

— Interessant sind folgende neueste statistische Angaben über den Stand des engl. Eisenbahnwesens. Im vorigen Jahre waren auf denselben täglich befördert worden: 500,000 Personen, 258,000 Tonnen (à 20 Ctnr) Frachtgüter, 35,000 Stück Vieh, 1100 Hunde und 740 Pferde. Es waren 2,897,748 Meilen mehr als im Jahr 1860 befahren worden. Die Zahl der abgeschickten Züge hatte sich im ganzen Jahr auf 3,891,990 belaufen, d. h. 10,600 pr. Tag, oder mehr denn 7 Züge in jeder Minute, und doch betrug die gesammte Schienenlänge nur 436 Meilen mehr als im Jahre 1860 (10,869 Meilen). Die Brutto-Einnahmen beliefen sich auf 28,565,355 L., somit mehr als die Interessen der Nationalschuld, und das zum Bau aller engl. Bahnen verwendete Kapital hat die ungeheure Höhe von 367,328,337 L. erreicht. Die Netto-Einnahmen machten im Durchschnitt nicht über 4 pCt. aus, und die Betriebsauslagen berechnen sich im Durchschnitt auf 48 pCt. 284 Personen kamen durch Unfälle der verschiedensten Art ums Leben, und 883 erlitten Beschädigungen. Von Passagieren waren 46, somit einer unter 220,000 getödtet worden. Die anderen Todesfälle vertheilen sich auf das Bahnpersonal, Tödtung in Folge von Unvorsichtigkeit, Selbstmorde und dergl. An Schadenersatz für Verletzungen hatten die Gesellschaften im vorigen Jahre zusammen 135,062 L. zu vergüten.

Turn-Zeitung.

Z. **Ohlau**, 15. Sept. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, machte gestern der hiesige Männer-Turnverein einen zweiten Ausflug nach dem nahe gelegenen Dorfe Jätzdorf. Ein zahlreiches Publikum, unter dem namentlich das schöne Geschlecht stark vertreten war, hatte sich auf dem Rendezvous-Platz eingefunden, woselbst Zeugwart Hefe an die versammelten Turner und Turnfreunde eine Ansprache hielt. Nach einer kleinen Rast begann das Turnen, abwechselnd mit einigen komischen Intermezzo's. Zum Schluß wurde ein kleines Tänzchen arrangirt. Nachdem nun dem Herrn Oberamtmann Pilz, welcher die ihm gehörige Wiese bereitwilligst hergegeben hatte, ein „Gut Heil" ausgebracht worden war, bewegte sich der Zug nach dem neuen Winterlokal. Für dieses Jahr ist der Saal des Gastwirths Seeliger gewählt worden, welcher seine Freude darüber durch Errichtung einiger Transparente und Beleuchtung seiner Lokalitäten durch bunte Flammen kundgab.

△ **Rosenberg**, 15. September. [Der hiesige Männer-Turnverein] feierte gestern die Einweihung des Turngartens. Von den eingeladenen Turnbrüdern sind nur die Vertreter des kreuzburger, pitschener und konstädter Vereins erschienen*).

*) Der Mangel an Raum hindert uns, ausführliche Festberichte aufzunehmen. D. Red.

— de. **Kattowitz.** Am 7. unternahm eine Anzahl hiesiger Turner die erste längere Turnfahrt, und zwar ihres Doppelzwecks wegen nach dem fast 2 Meilen entfernten Nicolai; sie sollte nämlich mit dem Nutzen eines Uebungsmarsches unter erschwerenden Umständen, welche die coupirte, sandige und steinige Gegend in seiner Richtung ausreichend bietet, die Mission verbinden: in der Bevölkerung von Nicolai ein Interesse für das Turnen anzuregen.

⊠ **Liegnitz**, 18. Sept. [Turnfahrt der Gymnasiasten.] Die übliche Turnfahrt der hiesigen Gymnasiasten ward am vorigen Dinstage unter Leitung des neuen Turnlehrers, Hrn. Lieutenant Scherpe (Sohn des vorigen) ausgeführt. Der Marsch ging über Schmochwitz nach den Berghäusern. Hr. Scherpe hielt hierselbst eine Ansprache, die mit einem Hoch den Manen Blüchers schloß. Sodann ging der Zug nach dem romantisch gelegenen Schlauphof, woselbst Speise und Trank den Leib erfrischte, Spiel und Tanz die Freude würzte. Abends wurde der Rückmarsch angetreten.

Aphorismen aus dem neuesten städtischen Verwaltungs-Bericht.*)

(Fortsetzung.)

Abtheilung VI. (Umfassend das Nachtwacht-, das Feuerlösch- und das Beleuchtungswesen, verschiedene Sicherheitseinrichtungen, den Marstall und die Straßenreinigung.) — Das Nachtwachtpersonal besteht zur Zeit aus 3 Stadtwachtmeistern, 10 Oberwächtern und 162 Wächtern. Die Gesammtkosten des Nachtwachtwesens beliefen sich 1860 auf 15,980 Thlr. und 1861 auf 15,529 Thlr. Die städtischen Behörden haben, wie bereits mehrfach in dieser Zeitung berichtet worden ist, Schritte eingeleitet, welche dahin führen sollen, daß künftig die Kosten für das Nachtwachtwesen seitens des königlichen Fiscus bestritten werden.

Die Kosten für das Feuerlöschwesen beliefen sich im Jahre 1860 auf 14,048 Thlr. und 1861 auf 15,446 Thlr. (Kämmereizuschuß 12,065 Thlr. und resp. 14,194 Thlr.) Das Feuerlöschwesen ist nun vollständig organisirt, nur fehlt noch eine Vermehrung der Anmeldepunkte und eine Ausdehnung des Kasernements der Mannschaften. Die Einleitungen zu Ersterem (Vermehrung der Anmeldepunkte, welche mit der Hauptfeuerwache durch Telegraphen in Verbindung stehen) sollen in nächster Zeit getroffen werden und werden nicht über 3—4000 Thlr. Kosten verursachen. Die Vacanz der Stelle des Branddirectors erwähnt zwar der Bericht, doch läßt er sich nicht darüber aus, ob diese Stelle nächstens besetzt oder ganz kassirt werden soll.

Die Straßenbeleuchtung hat im Jahre 1860 gekostet 21,243 Thlr. und 1861: 22,348 Thlr. „Ueber die Art der Berechnung für Extrabeleuchtung und der dafür zu gewährenden Entschädigung — heißt es in dem Bericht — sind die zwischen dem Magistrat und der Direction der Gasgesellschaft obwaltenden Differenzen immer noch nicht

*) Die Fortsetzung dieser Artikel mußte wegen des zahlreich vorliegenden anderweitigen Stoffes für einige Zeit unterbrochen werden. D. Red

keiti gt. Die Gasgesellschaft erhält für die sogenannte Extrabeleuchtung, d. h. die Beleuchtung einer Laterne über die Normalzeit von 2000 Stunden hinaus, pro 2000 Stunden im Durchschnitt 15 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. Die Stadt erhält dagegen von der Gasgesellschaft, wenn die Laterne **weniger** als 2000 Stunden brennt, eine Vergütigung, welche nur 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. pro 2000 Stunden Brennzeit beträgt; mit anderen Worten: die Gasgesellschaft gewährt auf den minderen als contractmäßigen Verbrauch des Gases nur einen Erlaß von ca. 1/3 dessen, was **sie** sich bezahlen läßt, wenn **mehr** als das contractmäßige Normalquantum verbraucht wird. Der Magistrat ist der Ansicht, daß von einer Extrabeleuchtung, also von einem größeren Verbrauch an Gas für die Straßenbeleuchtung, als der Contract voraussetzt, erst dann die Rede sein kann, wenn die Ersparungen im Gasverbrauch vorher abgezogen sind. Die Gasgesellschaft will aber Mehrverbrauch an Gas auf der einen Seite und Ersparniß im Gasverbrauch auf der anderen Seite ganz von einander getrennt wissen, für das Mehr sich 2000 Stunden Brennzeit mit durchschnittlich 15 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. bezahlen und für den Minderverbrauch sich 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. anrechnen lassen. Der Unterschied der von der Stadt nach der einen oder der andern Art der Berechnung zu gewährenden Entschädigung beläuft sich pro 1860 auf 2,162 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., pro 1861 auf 3,824 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. — Im Jahre 1870 läuft das Privilegium der hiesigen Gas-Actiengesellschaft ab. Es haben daher Erörterungen und Verhandlungen darüber stattgefunden, ob es nicht den Interessen der Stadt entspricht, schon gegenwärtig eine eigene städtische Gasanstalt für diejenigen Stadttheile, welche noch durch Oel erleuchtet werden, zu errichten, und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß nach Ablauf des Privilegiums von dieser Gas-Anstalt die Versorgung derjenigen Stadttheile, welche jetzt durch die Aktien-Gas-Anstalt beleuchtet werden, erfolgen kann. — Wir können nicht umhin, schon hier auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit aufmerksam zu machen und auf die äußerst günstigen Resultate der städtischen Gas-Anstalten in anderen großen Städten hinzuweisen. Bei der im Jahre 1865 ins Leben tretenden **Gebäudesteuer** ist es dringend geboten, neue Einnahme-Quellen zu eröffnen, welche die größte Schonung der Einwohnerschaft gestatten. — Abgesehen von den anderen großen Vortheilen, welche der Stadt **daraus** erwachsen, daß sie das wichtige Beleuchtungswesen der Stadt selbst in der Hand hat, sind die finanziellen Vortheile, welche eine eigene Gas-Anstalt nach den sicheren Erfahrungen anderer Städte gewährt, für Breslau bei seiner fortschreitenden Ausdehnung und Entwickelung von der allergrößten Wichtigkeit. Es wird sich durch die **eigene Gas-Anstalt**, wenn sie sich über die ganze Stadt ausdehnt, bei mäßigen Preisen des Gases für die Privatpersonen immer noch ein Gewinn schaffen lassen, welcher die gesammten Kosten der Straßenbeleuchtung nicht nur deckt, sondern noch einen Ueberschuß gewährt."

Ref. hat diesen Theil des Berichts vollständig hier eingerückt, da er nicht allein in ziemlich ausführlicher und in klarer Weise über diesen wichtigen Theil der Verwaltung sich ausspricht, sondern auch das vollständige Material giebt, um das Verhalten der Direktion der Gas-Gesellschaft gegenüber der Kommune gehörig zu würdigen. — Was der Bericht über das Mittel sagt, durch welches diese Kalamität zu beseitigen und künftigen Unannehmlichkeiten möglichst zu begegnen sei, unterschreibt Referent, und gewiß jeder Bürger aus vollem Herzen und mit dem Wunsche: Der Magistrat möge **recht bald** und mit **allen Kräften die Errichtung einer städtischen Gasanstalt** in Angriff nehmen.

Bei der **Marstall-Verwaltung** sind angestellt: 1 Inspektor, 1 Schaffner und 36 Kärrner; es werden 39 Pferde gehalten, von denen 6 Tag und Nacht für den Dienst der Feuerwehr bereit stehen. Die Gesammt-Ausgaben bei diesem Verwaltungszweige betrugen im Jahr 1860 = 17,506 Thlr. und 1861 = 20,255 Thlr.; die Kämmerei-Zuschüsse 11,502 und 14,614 Thlr. — Sollte es in Breslau nicht möglich sein, Einrichtungen zu treffen, daß, wie in London und anderen großen Städten, die Straßenbereinigung nicht nur nichts kostet, sondern sogar noch eine Einnahmequelle liefert?? — (Schluß folgt.)

Literarische Notizen.

—* [**Die Lösung der Militärfrage im Sinne der Volksthümlichkeit und Schlagfertigkeit.**] In einer Skizze von einem Abgeordneten. Berlin 1862, Verlag von Jul. Springer. Verfasser geht von einer kurzen Betrachtung aus über die Entwickelung des Soldatenheeres aus der ursprünglich volksthümlichen Wehrverfassung und über die Erfahrungen in den französischen Kriegen, die wieder ein Soldatenheer schufen durch Errichtung der preußische Landwehr. Der Mangel an weiterer Durchführung der Grundsätze, auf denen die Landwehr beruht, führte zu dem bis heut tief empfundenen Gegensatze zwischen Volks- und stehendem Heer, ohne daß die Schlagfertigkeit dadurch gewonnen. Während die Reaction für das Berufsheerwesen Alles einsetzt, kämpft die gegenwärtig im Volke zum Bewußtsein gelangende Freiheit für die Wehrhaftigkeit des Volkes. Indem Verf. hervorhebt, daß diese Wehrhaftigkeit nur durch Entwickelung der Landwehr zu erreichen sei, geht er zur Darlegung seiner eigenen Ansichten über. Das Berufsheer kann nur als Schule dienen; die jüngeren Altersklassen sollen die erste Landwehr bilden, und diese mit dem stehenden Heere genüge dann zur Wehrhaftigkeit des Volkes. Offiziere und Unteroffiziere sollen bei der Linie ihre Ausbildung erhalten, und das stehende Heer seine Sonderstellung aufgeben. Ferner verlangt der Verf. zweijährige Dienstzeit, und diese allgemein durchgeführt, Wechsel der Führer zwischen Linie und Landwehr, feste Organisation einer Volks- oder Vorwehr. Die Skizze schlägt vor: eine **erste Feldarmee**, gebildet aus dem stehenden Heer (Garde und Linie zusammengefaßt), aus einer festen Volkswehr (Vorwehr oder welchen Namen man sonst dieser neu zu bildenden Truppengattung geben will); eine **zweite Feldarmee** aus der Landwehr ersten Aufgebots, wozu alle ausgebildeten Männer von ihrem 27. bis zum zurückgelegten 32. Lebensjahre gehören; eine Landwehr zweiten Aufgebots, hauptsächlich zur Vertheidigung der Festungen bestimmt, vom 33. bis 39. Lebensjahre; endlich Landsturm. Die Stärke der ganzen ersten Feldarmee soll 404,180 Mann betragen, davon kämen jedoch auf die Friedensstärke des stehenden Heeres nur 140,000 Mann, berechnet nach einer zweijährigen Dienstzeit und einer jährlichen Aushebung von 70,000 Mann, der Volkswehr 176,800 Mann, die zur Ergänzung des stehenden Heeres auf Kriegsstärke und zur Bildung der festen Volkswehr erforderlichen Mannschaften sind aus dem Stande der Beurlaubten zu entnehmen, wozu **fünf** Jahrgänge gehören. Uns erscheinen die Vorschläge plausibel, aber eine weitere Auseinandersetzung derselben wünschenswerth, als die Skizze bietet.

— [**Literaturbericht.**] Wie viele Buch gedrucktes Papier muß der Berichterstatter durchlesen, ehe er einmal ein Paar Bücher findet! Es ist unglaublich, was manche Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu leisten vermögen, selbst wenn sie keine Ahnung davon besitzen, daß der Born der Poesie nun schon seit Jahrtausenden immmer frisch emporquillt und die Durstigen laben wird, so lange die Erde mit ihren Menschen dahinrollt. Was kümmern sie sich um diesen frischen Quell; sie finden ihn ja nicht in dem Tretrade, in welchem sie eifrig arbeiten, um die Pressen für die Unterhaltungs-Lecture des großen Publikums in Bewegung zu setzen. Ist auch das Tagelohn gering, so sind sie immer noch besser daran als die armen Arbeiter, die ganz brodtlos werden, weil in Liverpool der Versandt von Baumwolle ein Ende zu nehmen droht. Das große Publikum ist unersättlich und sieht in seiner Gedankenlosigkeit nicht darauf, wie es abgespeist wird. Nach guten Büchern verlangt es nur dann, wenn sie durch Zufälligkeiten aller Art Mode geworden sind, sonst ist ihm gut und schlecht ganz gleich. Wir beschränken uns auf diese allerdings nicht erfreulichen Betrachtungen und berichten lieber von einem Büchlein, das unbestreitbar eine Menge neu erschienener, bändereicher Romane aufwiegt. Es führt den Titel: „**Kleine Geschichten aus der großen Welt.** Von W. v. K. Dresden, Druck und Verlag von C. C. Meinhold und Söhne, Königl. Hofbuchdruckerei. 1862. Der Verfasser besitzt eine gereifte Lebenserfahrung und die glückliche Gabe, das Erlebte treu und in echt künstlerischen Darstellungen uns vorzuführen. Wer Gelegenheit hatte, das Treiben der sogenannten großen Welt kennen zu lernen, der wird glauben, das, was er hier liest, miterlebt zu haben, so wahr ist Alles, was uns der Verfasser leider nur auf 194 Seiten darbietet und der Humor, der in unserer Zeit politischer Wirren immer mehr in Bissigkeit ausartet, ist bei ihm noch von der gemüthlichen und dabei kernigen Natur, wie wir sie bei unsern ältern und bei den englischen Humoristen finden. Wir halten daher dies Büchlein für eine Perle in dem Wust der neuesten Literatur und sind überzeugt, daß Alle, die dasselbe lesen, sich mit uns einverstanden erklären werden. Denjenigen, die den Versuchungen der Convertirer ausgesetzt sind, sei namentlich die siebente Erzählung: „Mehr Wahrheit als Dichtung" an's Herz gelegt.

Abend-Post.

Berlin, 18. Sept. [Das Paßgesetz.] Die „Sternzeitung" schreibt: „In mehreren Blättern finden wir Betrachtungen, welche auf der Annahme beruhen, daß der Gesetzentwurf über das Paßwesen vom Herrenhause verworfen und deshalb für die Dauer der gegenwärtigen Session definitiv beseitigt sei. Diese Annahme ist irrig. Der Gesetz-Entwurf ist im Ganzen nach der Fassung, welche derselbe durch die jüngsten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses erhalten hatte, vom Herrenhause angenommen worden und nur in Betreff des § 7 ist die ursprüngliche Fassung der Regierungsvorlage hergestellt. Der mithin nicht abgelehnte, sondern nur amendirte Entwurf ist bereits dem Abgeordnetenhause zur weiteren Beschlußnahme vorgelegt, und es steht daher zu erwarten, daß eine Verständigung über das Paßgesetz noch in **dieser** (???) Session erfolgen werde."

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 18. Sept. Der „Botschafter" meldet: Die Versammlung der österreichischen Theilnehmer an der Berathung über die Bundesreform beschloß Nichttheilnahme an der weimarer Versammlung, wegen zu tendenziöser Tagesordnung. Rechbauer und Berger verlangen die Streichung ihrer Namen. Wäre die Versammlung in Frankfurt gewesen, so würden sich voraussichtlich zahlreiche Oesterreicher betheiligt haben. (Angekommen 10 Uhr 20 Min. Abends.)

Turin, 16. Sept. Der Cassationshof von Neapel hat sich aus Rücksichten der öffentl. Sicherheit dahin ausgesprochen, daß der Prozeß gegen Garibaldi nicht vor das Geschworenengericht von Calabrien zu bringen sei. Es ist darauf der Cassationshof von Mailand angewiesen, ein anderes Geschwornengericht für diesen Zweck zu designiren.

Die „Discussione" bezeichnet die Nachricht, daß eine neue Note an das pariser Cabinet gesandt sei, als verfrüht. In Folge des Gerüchts, daß eine neue Anleihe bevorstehe, war die turiner Börse flau.

London, 17. Sept. Die Bewegungen der Conföderirten nach Frederik haben die Verstärkungen der Bundestruppen für Martinsburg und Harpers Ferry abgeschnitten. General Bragg marschirt auf Nashville, General Buell hat die Räumung Nashvilles befohlen. „Merrimac Nr. 2" ist bei Fort Darling erschienen und fährt gegen Newport.

Inserate.

—* [Schwurgericht.] Freitag den 19. Septbr. kommen folgende Anklagen zur Verhandlung: Vorm. 8 Uhr wider die unverehel. Johanna Marie **Gründel** aus Heinrichsdorf wegen einfachen Diebstahls und schweren Diebstahls im Rückfalle; Vorm. 8½ Uhr: wider den Colporteur Eugen **Wolf** aus Breslau wegen Wechselfälschung; Vorm. 9 Uhr: wider den Tapezirer Theodor **Fischer** aus Breslau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit.

Hôtel du Nord!
vis-à-vis dem Central-Bahnhofe [2224]
empfiehlt seinen Mittag-Tisch im Abonnement.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Blumenfeld,** beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen. Berlin, den 14. September 1862.
[2594] **Wolff Hirschfeld** u. Frau.

Clara Hirschfeld,
Herrmann Blumenfeld,
als Verlobte.

Heut Morgen um ⅙ Uhr ist meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Block,** zwar schwer aber glücklich, von einem gesunden und kräftigen Knaben entbunden worden. [2233]
Deutsch-Wartenberg, den 17. Sept. 1862.
Thunig,
Königlicher Oekonomie-Commissarius.

Nach langem Leiden verschied am 15. d. M. zu Berlin meine theure inniggeliebte Tochter **Pauline Bode,** geborne **Hanke.** Wer die Verschiedene gekannt hat, wird meinen tiefen Schmerz zu würdigen wissen.
Breslau, den 18. September 1862.
[2595] Verwittwete **Hanke.**

Heute Morgen um 7 Uhr verschied am Gehirnschlage unser inniggeliebtes Söhnchen **Herrmann,** im Alter von 3¼ Jahren. Tiefbetrübt bitten wir um stille Theilnahme.
[2247] **Louis Stangen** nebst Frau.

Die Beerdigung des königl. Bankdirektors **Franz** findet Sonnabend den 20. Septbr. Nachmittags 3 Uhr statt. [2600]

Beerdigungs-Anzeige.
Verein der Freiwilligen von 1813/15.
Der am 17. d. M. verstorbene Kamerad **Franz** vom Regiment Colberg wird **Sonnabend den 20. d. M.,** Nachmitt. 3 Uhr, auf dem Begräbnißplatze der reformirten Gemeinde beerdigt werden. [2244]
Das Trauerhaus ist das kgl. Bankgebäude.
Breslau, den 18. September 1862.
Der Vorstand des Vereins der Freiwilligen von 1813/15.

Durch das gestern erfolgte Ableben des königl. Bank-Direktors Herrn **Franz** hat auch der hiesige Handelsstand einen schmerzlichen Verlust erlitten. Stets bereit, den Anforderungen, die Handel und Industrie an das größte Geld-Institut zu stellen berechtigt sind, zu genügen, war er, so weit es an ihm lag, auch in den Zeiten ernster Krisen in liberaler und humaner Weise bemüht, zu helfen und zu unterstützen. Der hiesige Handelsstand wird ihm stets ein dankbares Andenken bewahren. [2254]
Breslau, den 18. September 1862.
Die Handelskammer.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, 19. Sept., Abends 8 Uhr, im König von Ungarn: Mittheilungen über eingegangene Schrift- und Drucksachen. [2214]

Ein in der Strehlener Thierverloosung gewonnenes sehr gutes Pferd steht zum Verkauf Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 6. [2598]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Louise Waldmann in Mansfeld mit Hrn. Reg.-Assessor Reuscher aus Merseburg, Frl. Bertha Reichel mit Hrn. Landschaftsgärtner Emil David, Potsdam und Bollwiller (Oberrhein), Frl. Lydia Krüger mit Hrn. Predigtamts-Candidat Emil Mühlenhaupt zu Landhof bei Bolm.
Ehel. Verbindungen: Hr. Rittmeister Eduard v. Pestel-Dreppenstedt mit Frl. Julie Eichhorn in Düsseldorf, Hr. Emil Kögel mit Frl. Marie Krausnick in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Alb. Oehme in Berlin, eine Tochter Hrn. Heinrich Wilh. v. Sprenger in Malitsch, Hrn. Louis Schmilinsky in Fürstenwalde.
Todesfälle: Hr. Kassen-Assistent H. Gottschau in Berlin, Frau Wilhelmine Obenauff geb. Beyer das., Frau Marie Höllriegel geb. Mielisch das., Hr. Forstmeister Eduard Friese in Potsdam, Frau R.-Gutsbes. v. Platen geb. v. Jagow auf Köritz bei Neustadt a. D., Hr. Hauptmann Carl Kahl im 75. Lebensjahre zu Ottmachau.

Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. Wilh. Neubeck mit Frl. Pauline Hellwig in Hirschberg, Herr Emil Hahn mit Fräul. Bertha Werner.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 19. Sept. (Kleine Preise.) **„Czaar und Zimmermann,** oder: **Die beiden Peter."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von A. Lortzing.
Sonnabend, 20. Sept. (Gewöhnl. Preise) 12. Gastspiel des königl. hannoverschen Hofschauspielers Herrn **Alexander Liebe. „Die Karlsschüler."** Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. (Schiller, Hr. Liebe.)

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, 19. Sept. **Zum Benefiz** für Frl. **Eckert.** Zum 3. Male: **„Der unsichtbare Barbier,** oder: **Mutter und Braut."** Charakter-komisches Lebensbild in 3 Akten und 6 Rahmen mit Gesang, Tanz und Gruppirungen von R. Kneisel, Verfasser der „Lieder des Musikanten". Musik vom Kapellmeister Stradtke. Anf. des Concerts 3 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.

Ein Dr. Phil. sucht eine Stelle als Erzieher. Näheres bei Herrn Prof. Dr. Haase, Breslau, im Universitätsgebäude. [2553]

Ein Gut im reelen Werth von 70 bis 100,000 Thlr. wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht, vollkommen guter Boden ist Bedingung. Verkäufer wollen gefälligst ihre Offerten unter M. G. No. 22 poste rest. fr. Liegnitz abgeben, strengste Discretion wird versichert.

Ein Gut von 4–600 Morgen wird auf ein **Braunkohlen-Bergwerk** mit Zuzahlung zu tauschen gesucht, der Absatz der Kohlen ist derart, daß nicht genug gefördert werden kann. Weiteres franco unter M. G. an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Kaufmännischer Club.
General-Versammlung
Freitag den 19. September d. J. Abends 8 Uhr im König von Ungarn. Vorlagen: Wahl des Winterlokals und Feststellung der zu veranstaltenden Wintervergnügungen. [2510] **Der Vorstand.**

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit Michaelis d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und Freitag den 3. October d. J. findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirektor Dr. **Hauptmann,** Musikdirektor und Organist **Richter,** Kapellmeister **C. Reinecke,** Dr. **Papperitz,** Professor **Moscheles, L. Plaidy, E. F. Wenzel,** Concertmeister **F. David,** Concertmeister **R. Dreyschock, F. Herrmann, E. Röntgen,** Professor **Götze,** Dr. **F. Brendel** und **Mr. Vitale.**

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in ¼jährlichen Terminen à 20 Thaler zu Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten j. J.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im September 1862. [2253]
Das Directorium am Conversatorium der Musik.

Seit dem 1. April d. J. ersheint in **Posen** täglich: [2251]

Die Ostdeutsche Zeitung
unter Redaktion des Dr. jur. Rudolph Gottschall.

Aus dem Bedürfniss nach einem Organ des **entschiedenen Liberalismus** in der Provinz hervorgegangen, hat sie während der sechs Monate ihres Bestehens unabhängig und selbstständig, ihrem Programm getreu, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Energie und Entschiedenheit vertreten und fern von aller Leidenschaft und Gehässigkeit, den rein sittlichen und für die Provinz einzig richtigen Standpunkt **der Gleichberechtigung beider Nationalitäten** festgehalten. Ihre vorzüglichen Correspondenzen aus Berlin, die, von anerkannt politischen Capacitäten verfasst, eine eben so schlagende als lichtvolle Charakteristik der jeweiligen Situation bringen, ihre direkten Mittheilungen aus Russland und Polen, die, durchaus objektiv gehalten, nicht blos nackte Daten wiedergeben, sondern den interessanten Entwickelungsprozess der Nachbarländer in Kultur und Politik verfolgen, endlich und besonders die anerkannt redaktionellen Fähigkeit des in den weitesten Kreisen bekannten Redakteur **Dr. Rudolph Gottschall** haben der Zeitung auch über die engen Grenzen der Provinz hinaus Leser und Freunde erworben. **Die Zeitung bringt die Börsenberichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage. Wichtige politische Neuigkeiten bringt sie in Extrablättern.** So ist in der Stadt und Provinz Posen die „Ostdeutsche Zeitung" **bereits entschieden das überwiegend gelesenste Blatt** und finden somit **Inserate durch dieselbe die weiteste Verbreitung.**

Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. 24½ Sgr. — Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit 1¼ Sgr. berechnet. Bei öfteren Wiederholungen derselben wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Posen, im September 1862.

Weissgarten.
Heute Freitag den 19. Septbr.: [2593]
1. Extra-Sinfonie-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Sinfonie („Eroica") von L. Beethoven.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Die geehrten Mitglieder des abgelaufenen Abonnements haben zu diesen zwei Extra-Konzerten freien Zutritt. Billete, die bereits für das neue Abonnement, welches am **3. Oktober** beginnt, gelöst sind, haben hierzu Giltigkeit. — Abonnement-Billets sind im Weissgarten zu haben.

Liebichs Lokal.
Heute Freitag große Vorstellung von
Forsters Nebelbildern.
Saal 5 Sgr. Loge 10 Sgr. [225?]
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Morgen Sonnabend keine Vorstellung.

Heute **Freitag** zum Abendbrodt
Hecht mit Butter
empfiehlt die **Restauration,** Graupenstraße Nr. 1. **A. Chrambach.**

Unter-Einnehmer der Preuss. Lotterie, welche ein einträgliches Neben-Geschäft übernehmen wollen, belieben sich franco zu wenden an
[2237] **E. Calmann** in Hamburg.

Nur für Unternehmer.
Eine am Zobten-Berge gelegene **Gastwirthschaft** mit 40 Morgen Areal, steht ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Die Aussicht, das schönste Panorama, wahrhaft paradiesisch. Durch den Particulier **Brietsch** zu Striegelmühle bei Zobten am Berge. [2597]

[2596] **Eine goldene Uhr**
wurde am 17. September zwischen der Oswitzer Ueberfuhr und Pöpelwitz von dem Unterzeichneten gefunden. Der Eigenthümer kann dieselbe in Empfang nehmen bei
Heinrich Gottwald, Neue Sandstr. 5.

Avis.
Soeben von **Paris** zurückgekehrt, habe ich daselbst mein **Putzwaaren-Geschäft** mit den hierin für die **Herbst-** und **Wintersaison** erschienenen **Nouveautés** aufs Vollständigste ergänzt und erlaube mir daher, solche einem hochgeehrten Damenpublikum unter Versicherung billigster Bedienung aufs beste zu empfehlen.
M. Tausk,
Schweidnitzerstr. 51, Stadt Berlin.

Amtliche Anzeigen.

[1714] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 259 die von dem Kaufmann und Fabrikbesitzer **Josef Girardelli** zu Breslau und den Kaufleuten **Eugen Girardelli, Carl Girardelli** und **Daniel Musatti,** sämmtlich zu Triest, am 6. April 1862 hier unter der Firma **Spiritus-Raffinerie von Josef Girardelli & Musatti** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. September 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1743] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 116 die Firma **Mannes Ehrlich** hierselbst, Inhaber Kaufmann **Mannes Ehrlich** hierselbst am 3ten September 1862 eingetragen worden.
Ostrowo, den 3. Sept. 1862.
Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Trebnitz.
Die dem Ackerbürger **Heinrich Stock** hierselbst gehörigen Grundstücke:
1. die Freigärtnerstelle Nr. 32 zu Polnischdorf, taxirt auf 2340 Thlr.,
2. Das Ackerstück Nr. 39, Trebnitzer Aecker, taxirt auf 2935 Thlr.,
3. das Ackerstück Nr. 44, Trebnitzer Aecker, taxirt auf 1465 Thlr.,

zusammen abgeschätzt auf 6740 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau III. a einzusehenden Taxe sollen
am 5. November 1862, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. III.
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [659]
Trebnitz, den 14. April 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1414] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Trebnitz.
Das der verehelichten Seidel gehörige Bauergut Nc. 4 zu Hennigsdorf abgeschätzt unter Hinzurechnung des angeblich dem Gutspächter August Seidel zu Hennigsdorf, verkauften Inventarii auf 9648 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. und ohne Hinzurechnung dieses Inventarii, abgeschätzt auf 8948 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Büreau III. a. einzusehenden Taxe, soll
am 30. Januar 1863, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. III.
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.
Trebnitz, den 4. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abth.

[1689] **Bekanntmachung.**
Der einstweilige Verwalter der Kaufmann **E. F. Schwarzer**schen Konkursmasse von hier, Kaufmann **Otto Paulisch** hier, ist zum definitiven Verwalter bestellt worden.
Reichenbach in Schl., den 6. Septbr. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1742] **Bekanntmachung.**
Montag, den 29. September d. J., 10 Uhr Vormittags, sollen ca. 40 Ctr. Makulatur-Papier, ferner eine Partie leinene Beutel, Taschen von Leder, Bureau-Uhren und andere für den Postdienst nicht mehr brauchbare Gegenstände im Hofe der Ober-Post-Direction öffentlich verkauft werden.
Oppeln, den 16. September 1862.
Kgl. Ober-Post-Direction.

Pferde-Auktion in Breslau.
Dinstag, den 23. Septbr. 1862, Früh 10 Uhr, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst circa 6 überzählige königliche Dienstpferde des Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen) gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1744]
Das Regiments-Kommando.

[2588] **Auction.**
Montag den 22. d. M. von 2 Uhr an sollen kleine Groschengasse 4, im Siebdichfür, aus einem früheren Hôtel garni, **birkene** und **erlene Möbel,** wobei gute **Bettstellen mit Sprungfeder-Matrazen** öffentlich versteigert werden.
Reymann, Auct.-Commissarius.

Grünberger Weintrauben
empfiehlt auch in diesem Jahre vom 20. d. M. bis in den November das Pfd. 2½ Sgr., zur Kur sich eignende 3 Sgr. Gebrauchsanweisungen von Herrn Sanitäts-Rath Dr. Wolf werden gratis beigelegt. [2246]
Grünberg i. Schl., im Sept. 1862.
Ed. Köhler,
Böttcher und Weinbergsbesitzer.

Die sehr schönen milden
Speck-Flunder,
sind wieder ausgezeichnet fein, desgleichen empfehle frisch
geräucherten Lachs,
ger. u. marin. Aale, Anchovis, Brat-Heringe, täglich fette Rauch-Heringe und sonstige Voll- und Fett-Heringe zum Mariniren.
G. Donner, Stockgasse 29.

Teltower Rübchen, Französische Schoten, Bohnen u. Stangenspargel
in Blechbüchsen, von neuester Erndte, empfingen und empfehlen billigst: [2590]
Lehmann u. Lange,
Ohlauerstraße 4.

Einen sich eingefundenen **Pinscher** kann der Eigenthümer abholen beim Haushälter **Speyer,** Friedrich-Wilhelmsstraße 66.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung des zur Bahnunterhaltung pro 1863 erforderlichen kleinen Eisenzeuges, nämlich: [2140]

1800 Ctr. Laschen aus Walzeisen oder
1620 Ctr. Laschen aus Puddelstahl,
500 Ctr. Unterlagsplatten,
180 Ctr. Oberbleche,
450 Ctr. Laschenbolzen,
380 Ctr. Schwellenbolzen,
170 Ctr. Gegenbleche,
600 Ctr. Hakennägel

im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf
Freitag, den 26. September d. J., Vorm. 11 Uhr
in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von kleinem Eisenzeuge"
eingereicht sein müssen.
Die Submissionsbedingungen, Modelle und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. Berlin, den 8. September 1862.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der auf dem Bahnhofe Myslowitz in dem dortigen Wagenschuppen hergerichtete Speicherraum soll im Wege der Submission auf die Zeit vom 1. Oktober 1862 bis Ende September 1863 zum Zweck der Ablagerung von Getreide und Hülsenfrüchten verpachtet werden. Auf Anordnung der Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn habe ich zu dem Zwecke der Verpachtung einen Termin auf
Dinstag den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Bahnhofe in Myslowitz angesetzt, bis wohin mir Offerten versiegelt und unter der Aufschrift: „Submissionsofferte auf die Pachtung eines Speicherraumes auf dem Bahnhofe zu Myslowitz" einzureichen sind.
Die Pachtbedindungen liegen in meinem Büreau und bei dem Stations-Vorstande in Myslowitz zur Einsicht aus. Die Submissionsofferten werden im obenbezeichneten Termin in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten geöffnet werden.
Breslau, den 12. September 1862. [2080]
Der Königl. Ober-Güter-Verwalter Ottmann.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Sonntag den 21. d. M. wird ein Extrazug Morgens 8¾ Uhr (nach Ankunft des Schnellzuges aus Breslau) von Oppeln mit I., II. und III. Klasse zum Pferderennen 2c. nach Tarnowitz ablassen. Fahrzeit circa 2 Stunden. Rückfahrt von Tarnowitz Abends 7 Uhr, Ankunft in Oppeln 9 Uhr. Aufnahme von Passagieren findet auf allen gewöhnlichen Haltepunkten statt. Die Fahrpreise für die Hinfahrt sind die tarifmäßigen, **gelten aber für die Rückfahrt mit.** Die Rückfahrt nach Oppeln kann auch mit dem um 3½ Uhr von Tarnowitz abgehenden Zuge geschehen, so weit die Plätze reichen. [2257]
Breslau, den 17. September 1862. **Direction.**

Nach dem in Nr. 118 der Wochenschrift bereits mitgetheilten Beschluß des Ausschusses vom 27. Juli d. J. wird die **Generalversammlung** des **Nationalvereins** diesmal am
Montag und Dinstag, den 6. und 7. Oktober d. J.
stattfinden und wird die erste Sitzung Vormittags 10 Uhr beginnen.
Die Mitglieder werden hierzu Namens des Ausschusses freundlichst eingeladen und im Interesse der Sache ersucht, sich möglichst zahlreich einzufinden. Hinsichtlich des Versammlungsortes behält es, nachdem die Schwierigkeiten wegen Einrichtung eines hinlänglich geräumigen, für diese Jahreszeit passenden Lokales beseitigt sind, dem erwähnten Ausschußbeschlusse gemäß bei dem ursprünglich gewählten Versammlungsorte — Coburg — sein Bewenden.
Gegenstände der Tagesordnung sind die folgenden:
1) Rechenschaftsbericht des Geschäftsführers.
2) Politischer Jahresbericht, mit besonderer Rücksicht auf den Stand der deutschen Verfassungsfrage.
3) Die Flottensammlungen und die seit Ende vorigen Jahres erfolgte, in der Ausschußsitzung vom 4. März l. J. genehmigte Einstellung der Ablieferung der Flottengelder an das preußische Kriegsministerium.
4) Die Frage der Reform der deutschen Wehrverfassung.

Anträge für die Tagesordnung sind bis zum 24. September an den unterzeichneten Geschäftsführer einzusenden; Anmeldungen behufs der Quartiervermittelnng aber an das vorbereitende Localcomite, ebenfalls unter Adresse des unterzeichneten Geschäftsführers, bis zum gleichen Datum zu richten.
Die Mitglieder erhalten wie bisher, gegen Vorzeigung ihrer — für das jetzt ablaufende Geschäftsjahr (1861/62) giltigen Mitgliederkarten und nach Eintrag in die Präsenzliste, ihre Abzeichen und die Eintrittskarten zum Mitgliederraum durch das Localcomite.
Nichtmitgliedern wird das Localcomite Eintrittskarten zum Zuhörerraum, soweit der letztere dies gestattet, in den letzten Tagen vor Beginn der Generalversammlung verabfolgen.
Alles Nähere besagen seiner Zeit die Plakate an Ort und Stelle. [2074]
Coburg, 6. September 1862.
Der Geschäftsführer des deutschen Nationalvereins. F. Streit.

Bekanntmachung. [2204]
Die Actien-Inhaber der Lauban-Kohlfurther Chaussee werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß von der zu den gezeichneten Actien im Jahre 1849 geleisteten Nachschußzahlung die Hälfte im Monat Oktober d. J., unter Einreichung der darüber ausgestellten Quittung, von unserm Rendanten, dem Kaufmann Ernst Schubert hierselbst zurückgezahlt wird.
Lauban, der 15. September 1862. **Das Directorium.**

(Abdruck aus der Volks-Zeitung vom 9. Sept. d. J.)

Wiederholte Abfertigung.

Wenn die Herren M. Cassirer und Co. in Schwientochlowitz ihre unwahren Behauptungen dreist ohne alle Beweise in die Welt schleudern, wollen wir dagegen über die Wahrheit unserer Aussagen mit **unumstößlichen** Beweisen heute auftreten.
Daß das Geschäft von Cassirer u. Co. schon seit 1859 besteht, ist freilich wahr, doch verschweigen dieselben wohlweislich, daß unser Küas 1859 dasselbe, indem er sich mit ihnen associirte, begründet hat, daß Cassirer das Geld gab, während Küas die Fabrikation **allein** besorgte. Zum Beweise dessen wollen wir aus dem damals zwischen Cassirer u. Küas vor dem Notar Winkler in Gleiwitz geschlossenen Associations-Kontrakte einige Stellen veröffentlichen. Darin heißt es wörtlich: *)
1) Herr Kaufmann M. Cassirer in Schwientochlowitz und Herr A. Küas in Königshütte treten unter heutigem Tage zu einer Gesellschaft zusammen, behufs Fabrikation und Verschleißes des von dem 2c. Küas **als sein Geheimniß angefertigten Bitter-Liqueurs, den derselbe unter dem Namen „Malakoff" bisher versendet.**
2) Herr Küas bringt in die Gesellschaft nur **das Geheimniß der Fabrikation. Derselbe bleibt alleiniger Inhaber seines Geheimnisses u. s. w.**
3) **In gleicher Weise hat Herr Küas die Fabrikation allein zu besorgen.** Den Zutritt zu dem Fabrikations-Lokale ist er **behufs Erhaltung** seines Geheimnisses Niemanden zu gestatten verbunden.
Diesen notariellen Kontrakt hat Cassirer selbst unterschrieben und anerkannt; was gehört daher, gelinde ausgedrückt, für eine Dreistigkeit dazu, jetzt mit der Anmaßung aufzutreten, daß er der Erfinder und überhaupt Fabrikant des **echten** Malakoff sei! Nach diesem authentischen Zeugnisse halten wir es nicht der Mühe werth, auf die übrigen Anmaßungen von M. Cassirer und Co. einzugehen und erklären wiederholt die Behauptungen derselben für offenbare Unwahrheiten.
Aus obigen Zeugnissen geht deutlich genug hervor, daß wir die Erfinder, und da die Fabrikation des „Malakoff" auf einem Geheimnisse beruht, die alleinigen Fabrikanten des echten „Malakoff", M. Cassirer und Co. dagegen nur **unsere Nachahmer** sind. [2239]
Küas u. Co. in Berlin, Mohrenstr. 48.

*) Obige Stellen im notariellen Contracte eingesehen und richtig befunden.
Die Red.

Zur Fortführung eines Destillations-Geschäft's
bei einer Wittfrau wird ein in diesem Fache tüchtiger junger Mann gesucht. — Auf frankirte Anfragen ertheilt Antwort **C. W. Zehge** in Striegau. [2587]

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich heute am hiesigen Platze unter der Firma: [2241]
A. Kadoch,
Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatze,
ein **Thee-Geschäft en gros & en détail,** verbunden mit einem Lager chinesischer und japanischer Industrie-Gegenstände, eröffnet habe.
Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein wohlassortirtes Lager von Vanille, Arac de Goa, Jamaica-Rum, Cognac, Franzbranntwein, Punsch-Essenzen und Liqueuren feinster Qualitäten aufmerksam zu machen.
Da ich ferner eine Haupt-Niederlage sämmtlicher Fabrikate aus der renommirten Dampf-Chokoladen-Fabrik des Herrn
J. G. Hauswaldt in Magdeburg
besitze, so bin ich im Stande, solche zu Fabrikpreisen zu liefern.
Ich empfehle mein Etablissement dem freundlichen Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums.
Hochachtungsvoll
A. Kadoch,
Junkernstr. Nr. 1, am Blücherplatze.

Thee-Preise
der
Chinesischen Thee-Handlung
en gros und en détail
von **A. Kadoch,**
Breslau, Junkernstraße 1, am Blücherplatz.

Schwarze Thee's,	pr. Pfd. Thlr.	Sgr.
Pecco-Blumen, extra fein....	4	—
" " " "	3	—
" **Blüthen,** fein fein.....	2	-
" " " "	1	20
" " fein	1	10
Assam Pecco	3	—
Pecco Orange (sehr arom.)..	2	—
Pader Souchong...........	2	—
Souchong, extra fein	1	20
" fein fein	1	10
" fein.............	1	—
Congo, fein fein	1	—
" fein.................	—	25
Pouchong, fein	—	20
Schwarze Melange-Thee's. Allgemein beliebt. In Blechdosen und in Packeten.		
No. 0, ¼, ½, ¹/₁ Pfd. } ohne	3	—
" 1, " " " } Blech-	2	—
" 2, " " " } dose.	1	10
NB. Diese drei Sorten sind kräftig, sehr fein im Geschmack und nicht aufregend, daher ganz besonders empfehlenswerth.		
Vanille		
krystallisirte Prima-Qualität ..		
" Secunda- - ..		

Grüne Thee's.	pr. Pfd. Thlr.	Sgr.
Soulon (ff. grün.) extraf.	3	—
" " "	2	15
Imperial, extra fein	2	—
" " "	1	20
" fein fein	1	10
" fein..............	1	—
" "	—	25
Gunpowder, extra fein	2	—
" fein fein	1	10
" fein	1	—
Haysan, extra fein..........	2	—
" fein fein....... ...	1	10
" fein	1	—
Russ. Karawanen-Thee's. ¼, ½ u. ¹/₁ Pfd. Canister. (Russ. Gewicht.)		
Kaiserblumen, feinst. Qual...	6	—
Gesellschafts, extra fein.....	5	—
Familien, fein fein	4	—
Pecco, gelber, extra fein	10	—
" " " "	8	—
Theestaub.		
v. Peccoblüth. u. Souchong...	—	20
v. fein Imperial " ..	—	20

Japan — China.
Mein Lager direct bezogener japanesischer und chinesischer Industrie-Gegenstände ist reichhaltig assortirt und empfehle ich solche zu billigen Preisen.
A. Kadoch,
Junkernstr. 1, am Blücherplatz,
chinesische Thee-Handlung en gros & en détail.

Vanille,
feinste, krystallisirte, empfehle en gros & en détail zu sehr billigen Preisen.
A. Kadoch,
Junkernstr. 1, am Blücherplatz,
chinesische Thee-Handlung en gros & en détail.



Stassfurter Ia. Kali-Salz per Herbst,
Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff,
Chili-Salpeter, offeriren billigst:
[1717] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Pianoforte-Fabrik von
[1366] **Julius Mager,**
(jetzt Ring 15) vom September an Taschenstrasse Nr. 15, empfiehlt Flügel-Instrumente wie Pianino's unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



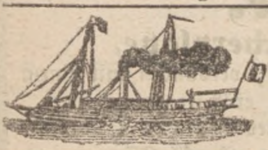
Malz-Präparate.

Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 Sgr. und 7½ Sgr.
Pulverisirtes Gesundheits-Malz, die Dose 7½ und 4 Sgr.
Aromatisches Bäder-Malz, die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.
Die Malz-Würze ist in Milch, Thee, Moselwein, Selterwasser und im Naturzustande theelöffelweise leicht zu nehmen und für den entferntesten Transport dauerhaft.
Gebrauchs-Anweisung gratis.
Breslau, den 16. Septbr. 1862. **Wilhelm Doma,**
[2181] **August Weberbauer'sche Brauerei.**

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
[2238] (Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Das pathologische Institut zu Göttingen

von Professor Dr. **W. Krause.**
Mit einer Tafel.
gr. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. Preis 8 Sgr.



Ermässigte Passage-Preise!
Regelmässige Dampfschifffahrt nach Newyork & Quebeck
via Glasgow.

Erster Platz **125** Thlr. Preuss. Cour.
Zweiter „ **76** „ „ „
Dritter „ **52** „ „ „
} für jeden Erwachsenen inclusive vollständiger Beköstigung.

Kinder von **1** bis **12** Jahren die Hälfte. — Nächste Expedition von **Hamburg** am 11. October. — Auf frankirte Anfragen ertheilen nähere Auskunft und versenden gratis Prospecte

MORRIS & CO., HAMBURG, Stubbenhuk 17,
[2235] obrigkeitl. concess. Passagier-Expedienten.

Auch an die auswärtigen Central-Depots des Brauermeisters u. Brauereibesitzers Herrn **Johann Hoff, Neue**-Wilhelmsstr. 1 in Berlin, gehen immer mehr Bestätigungen über die Vortrefflichkeit seines Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres ein. In nachfolgenden Schreiben einige Belege hierfür aus Oesterreich:

„Euer Wohlgeboren! Erlauben Sie einer Reconvalescentin, welche, bereits am Rande des Grabes, sich der Hoffnung begab, je wieder gesund werden zu können, Euer Wohlgeboren hiemit ihren tiefgefühlten wärmsten Dank darzubringen. Ich bete täglich zum Allmächtigen um Ihr Wohlergehen, damit Sie noch lange den Leidenden Hilfe bringen können. Ich verdanke Ihren ausgezeichneten Präparaten, namentlich dem Malz-Extrakte, meine wiederkehrende Gesundheit. Was ich gelitten, von welchen furchtbaren Uebeln ich heimgesucht war, damit wage ich nicht, Sie zu belästigen. Doch halte ich es für meine Pflicht und bin recht gerne bereit, zum Besten meiner Mitmenschen Jedermann persönlich die Details mitzutheilen. Mit besonderer Hochachtung

Wien, 15. April 1862. **Magdalena Dietz,** Kassirs-Gattin,
Altlerchenfeld, Kaiserstraße 23."

„Da ich bei einer brustkranken Patientin einen überraschenden Erfolg nach Verbrauch von sechs Flaschen Malz-Extrakt und einer Schachtel Kraft-Brust-Malz beobachtete, so ersuche sowohl zum Fortgebrauch bei dieser Patientin, als auch zum Heilversuch bei mehreren anderen Kranken, mir mit umgehender Post zwölf Flaschen Malz-Extrakt und drei Schachteln Malzpulver gegen Postnachnahme gefälligst zu übersenden &c."

Schemnitz (Ungarn), 27. April 1862. **Dr. Franz Schillinger,**
k. k. nieder-ungarischer Berg-Distrikts-Physikus.

„Ich verdanke den wundervollen Eigenschaften Ihres Malz-Extrakt-Gesundheitsbiers, von dem ich erst wenige Flaschen genossen, die Wiederkehr meiner Gesundheit; haben Sie daher die Güte, mir per Eilgut ferner ein Kistchen mit 12 Flaschen zu senden." Mit Hochachtung [1940]

Oedenburg (Ungarn) im April 1862. **Otto Müller,**
Correspondent der Großhandlung des Hrn. Ignatz Flaudorfer.

Um Verwechselung mit einer von Spekulanten in der Wilhelmsstraße 1 errichteten gleichnamigen Fabrik von sogenanntem Malz-Extract zu verhüten, machen wir das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, bei brieflichen Bestellungen der Adresse: „Johann Hoff in Berlin" stets das Prädikat: **„Hoflieferant"** und den Vermerk: **„Neue"**-Wilhelmsstraße Nr. 1 hinzuzufügen.
Anm. d. Ref.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als **Malz-Extrakt,** Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben,
[1959] **Joh. Hoff, Hoflieferant** in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**
hält permanent **Engros-Lager** [1960]
Handlung **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

Angesichts der enormen **Preissteigerung** aller **baumwollenen Waaren,** verfehle ich nicht, auf mein durch rechtzeitige Beziehungen reich ausgestattetes Weißwaaren-Lager aufmerksam zu machen, und, so lange der Vorrath reicht, niedrige Preise zuzusichern. [2190]

Christ. Friedr. Weinhold,
früher **Schubert & Meier,** Ring 39.



Nähmaschinen mit neuen Säumvorrichtungen und erhöhter Geschwindigkeit.
C. Beermann in Berlin,

Magazin: Unter den Linden 8. Maschinenbau-Anstalt: vor dem Schlesischen Thore,
[2387] empfiehlt **Näh-Maschinen**

1) für Wäsche jeder Art nach Wheeler & Wilson mit fast verdoppelter Geschwindigkeit .... 50 Thlr.
2) do. mit Vorrichtung, um auch die saubersten Säume zu liefern, ohne dass die Hand den Stoff vorher einzukniffen braucht........ 52 -
3) do. für Wäsche, mit Ausnahme der feinsten, u. Damenschneider-Arbeiten 60 -
4) do. do. mit Säumvorrichtung .... 63 -
5) für Schuhmacher-Arbeiten in Lasting und Leder, für Herren- u. Damenschneider-Arbeiten jeder Art etc. mit rundem Schiffchen nach Grover & Baker 65 -
6) für Militär-Arbeiten mit Schiffchen grösster Sorte .... 65 -
7) Tambourir-Maschinen zum Verzieren von Damenschneider-Arbeiten etc. nach Wilcox .... 45 -

Verpackung etc. in obigen Preisen einbegriffen. Genaue Gebrauchs-Anweisungen sind stets beigefügt. — Illustrirte Preis-Courante werden jederzeit gratis übersandt, jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt, und geneigte Aufträge pünktlich ausgeführt.

Mein Geschäftslokal Schmiedebrücke Nr. 1, welches des Umzugs wegen heut geschlossen wird, eröffne ich Dinstag den 23. d. M. Ohlauerstr. Nr. 10|11 im Hotel zum weißen Adler. [2249]

Breslau, den 19. September 1862.

Emil Reimann, Papierhandlung.

Echten Peru-Guano,
dessen Stickstoffgehalt mit 12—13 pCt. garantirt wird, offeriren billigst [2245]
Opitz & Co., Neue-Taschenstraße 1.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20 und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [501]

Saamen-Weizen. [2525]
Das Dom. Zülzendorf bei Gnadenfrei hat **sehr schönen weißen** und **Braunschweiger gelben** Weizen zu verkaufen.

---

56 Stück junge starke **Podolische Zug-Ochsen,** von leichtem Gange, habe ich wiederum in der Quarantäneanstalt zu Goszalkowitz bei Pleß behufs Erprobung deren Gesundheitszustand zum Verkauf aufgestellt. Reflectanten auf derartige Zug-Ochsen wollen sich dieselben gefälligst dort ansehen. [2171]
Sohrau OS., den 15. Sept. 1862.
S. Hamburger, Brennereibesitzer.

Rindermark-Pommade
mit China, die Büchse 6 u. 4 Sgr.
Rindermark-Pommade
rein, die Büchse 5 u. 3 Sgr.
Glycerin,
gegen spröde Haut, die Flasche 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frische Rebhühner,
Hasen, Reh- und Rothwild empfiehlt:
W. Beyer, Kupferschmiedestr. 39.

כשר **Gänsefett** ist zu haben
Goldne Radegasse 1, im Gewölbe.

Malz-Extract-Bonbons,
Rettig- u. Eibisch-Bonbons
das Pfund 12 Sgr., offerirt: [2243]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Für gebrauchte **Möbel** und **Betten** zahlt die höchsten Preise: **A. Jacob,**
[2592] Stockgasse Nr. 2.

Volontärstelle-Gesuch.
Ein praktisch und theoretisch gebildeter Oekonom im Alter von 33 Jahren sucht auf einem Rittergut Schlesiens eine Volontärstelle. Geehrte Herren, welche darauf reflectiren sollten, werden gebeten, ihre Bedingungen unter der Adresse A. S. 4 an die Expedition der Bresl. Zeitung franco einzusenden. [2234]

Ein gesitteter Knabe
von auswärts kann die **Conditorei** erlernen Karlsstraße Nr. 2. [2602]

Eine **Wirthschafterin** in mittlern Jahren, mit guten Zeugnissen, deutsch und polnisch sprechend, sucht zum 1. Oktober eine Stelle. Frankirte Adressen unter Chiffre F. D. bittet man abzugeben in der Expedition der Bresl. Zeitung. [2586]

Zur Vergrößerung einer **Bier-Brauerei** in **Hamburg,** die in vollem Betriebe ist, wird ein **Compagnon** gesucht. Geschäftskenntniß wie hinreichende Mittel sind erforderlich. Adressen sub F. H. werden an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [2236]

Ein **Buchdruckergehilfe** findet Beschäftigung bei **Ed. Hertwig** in Patschkau.

Ein erfahrener Buchhalter wünscht zur Ausfüllung seiner Zeit die Führung von Büchern und Correspondenzen zu übernehmen. Offerten werden unter der Adresse K. H. an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [2317]

Altbüßerstraße 11, in der „stillen Musik", ist zu vermiethen und bald zu beziehen 1) ein neu hergerichtetes Quartier (3 Stuben, alles Zubehör), für jährlich 70 Thlr.; 2) ein großer Boden für Kaufmanns-Waaren, 12 Thlr.; 3) ein Pferdestall nebst Wagenplatz für Michaeli, 40 Thlr.

Ein hiesiges **Geschäftslokal,** bestehend in einem großen Comptoir, Remisen und Keller, mitten in der Stadt gelegen, ist billig zu vermiethen. Näheres bei den Herren **Wecker und Strempel,** Junkernstraße 14, im Hotel zur goldenen Gans. [2182]

König's Hôtel,
33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. 33

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 18. Septbr. 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—84	78	74—76	Sg.
dito gelber	80—81	77	72—76	"
Roggen . .	58—59	57	52—55	"
Gerste . . .	40—42	38	36—37	"
Hafer . . .	24—25	23	21—22	"
Erbsen . .	52—54	50	45—48	"
Raps	248	240	224	Sgr.
Winterrübsen	242	226	216	"
Sommerrübsen	216	206	194	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16⅔ Thlr. bz.

17. u. 18. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"11'''14	27"11'''75	28"0'''07
Luftwärme	+ 10,4	+ 8,8	+ 13,5
Thaupunkt	+ 6,8	+ 7,6	+ 8,9
Dunstsättigung	74 pCt.	91 pCt.	69 pCt.
Wind	NO	N	N
Wetter	heiter	trübe	Sonnenbl.

Für Reisende in's schlesische Gebirge.

So eben erschienen in meinem Verlage und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

W. Scharenberg — **Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen.** — Neu bearbeitet durch **Dr. Friedrich Wimmer. Dritte Auflage.** 8. — Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Special-Karte vom Riesengebirge (Maassstab 1 : 150,000) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck. In eleg. Carton. Preis 15 Sgr.

Special-Karte der Grafschaft Glaz nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maassstab 1 : 150,000), Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieutenant etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck. In eleg. Carton. Preis 22½ Sgr. [1071]

Breslau, August 1862. **Eduard Trewendt.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [374]

Die Censur des Landwirths
durch das richtige
Soll und Haben der doppelten Buchhaltung
nebst
Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.
Bearbeitet von einem
schlesischen Rittergutsbesitzer.
gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte,** sogenannte **italienische** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich dem

Herrn Hermann Straka in Breslau,
am Ringe, Riemerzeile Nr. 10, „zum goldnen Kreuz"
Haupt-Agentur und Depot

für die **Provinz Schlesien** meines **Havannah-Cigarren-Import-Geschäfts** übertragen habe. Herr **Hermann Straka** wird vom heutigen Tage ab ein assortirtes Lager meiner

direct importirten Havannah-Cigarren

unterhalten, und sämmtliche Sorten desselben **zu gleichen Preisen,** wie ich selbige von hier verkaufe, aus seinem Depot abgeben.

Desgleichen haben die Herren
Carl Straka, Albrechtsstraße Nr. 39—40 und
Carl Steulmann, Schmiedebrücke Nr. 36, an der Universität,
Depots von mir übernommen und werden dieselben ebenfalls **zu gleichen Preisen** sämmtliche Sorten meiner

importirten Havannah-Cigarren,

wie sie in meinem Preis-Courant verzeichnet sind, verkaufen.

Berlin, den 18. September 1862.

J. C. Hoeniger,
Inhaber des General-Depots für Deutschland
von
Fernandez de Carvalho & Co. Havannah.

☞ Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, halte ich mich zur geneigten Abnahme dieses Artikels mit dem Bemerken bestens empfohlen, daß Proben zu **Mille-** oder **Engros-**Preisen berechnet, bereitwilligst abgegeben und nach außerhalb gegen Post-Vorschuß-Entnahme versandt werden.

Wiederverkäufer und Cigarrenhändler können **größere Aufträge vom Packhofe in Berlin aus unversteuert oder direct von Havannah effectuirt erhalten,** und verweise ich im übrigen auf den Preis-Courant.

Breslau, den 18. September 1862. [2252]

Hermann Straka,
Colonialwaaren-, Mineralbrunnen-, Delicatessen- und Cigarren-Handlung.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab.	Personenzüge	2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm. — 6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M. von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.** Schnellzüge	9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.	Personenzüge	7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** &c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 18. Septbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		88⅝ B.
Oester. Währg.		79⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	—
dito 1852	4	—
dito 1854 1856	4½	102 G.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	127¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99 1/12 G.
dito Pfandbr.	3½	99 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅓ B.
dito Lit. A. ..	4	102 5/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102 5/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ G.
dito dito B.	4	102¼ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 B.
Posener dito	4	99¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89 B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65¼ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	82½ bz.
Fr.-W.-Nordb. .	4	65 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		128½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	138⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		83¾ B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	172 G
dito Lit. B.	3½	151¼ G.
dito Lit. C.	3½	172 G.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ G.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49½ G [bz.G.
Minerva	5	33à33¼
Schles. Bank ..	4	97½ G.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		—
Oesterr. Credit		85¼à⅜
dito Loose 1860		bz.B.
Posen.Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.